

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
27 (1913)**

174 (27.7.1913)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-580729](#)

Vorddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Nebenstanz und Haupt-Expedition Büdingen, Petersstraße Nr. 20/22. Fernsprech-Auslaufer Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24.

Das Vorddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. Abonnementpreis des Vorausbezahls für einen Monat 1,50 Pf., jährlich 18 Mark. Bei Scheckabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen wertähnlich 2,25 Mark, für zwei Monate 1,50 Mark, monatlich 75 Pf. einschließlich Versandgebühren.

■■■ Mit Unterhaltungs-Beilage ■■■
und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Interessen wird die jedoch sparsame Beilage oder deren Raum für die Interessen in Württemberg-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie bei Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Interessen 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Abzüge werden nur vorher erbeten. — Preisbestimmungen unverbindlich. Reklamazelle 50 Pf.

27. Jahrgang.

Büdingen, Sonntag den 27. Juli 1915.

Nr. 174.

Die Tragödie der Werftarbeiter.

Das, was sich jetzt auf den Werken abspielt, ist eine tragödie der kapitalistischen Wirtschaftsordnung. Die Arbeiter berufen sich auf die gestiegenen Lebensmittelpreise und fordern eine Lohnertöhung. Sie verweisen darauf, daß ihr Lebensstandard selbst in Zeiten der Hochkonjunktur gefallen ist, daß sie eine Lohnertöhung erhalten müßten, wenn sie auch nur bei ihrem früheren Gehaltstand bleiben wollten. Die Richtigkeit dieser Behauptungen kann von niemandem, auch von den Unternehmern nicht bestritten werden. Allein diese berufen sich darauf, daß auch sie keine guten Jahre hinter sich haben.

Befremdlich haben die Balfon-Werke nun tatsächlich ihre Dividende von 11 auf 6 Prozent herabgesetzt; die Homal-Werke sind nochmals gründlich konkursiert worden; die meisten anderen Werken haben entweder gar keine oder aus den früheren Reserven Dividende gezahlt. Wie ist diese ungemeinlich mißliche Lage der Werken in einer Zeit der lebhaftesten Schiffahrtsentwicklung zu erklären?

Die Entwicklung des Seeschiffbaus ist ein Resultat des steigenden Weltverkehrs. Der Außenhandel der wichtigsten Länder ist stark angestiegen, wie aus folgendem hervorgeht. Es betrug der Außenhandel

	1907	1911	1912
in Milliarden Mark			
Großbritanniens	19,99	21,04	22,86
Deutschlands	15,59	17,81	19,65
der Verein. Staaten	13,73	14,72	15,92
Frankreichs	9,45	11,47	11,67

Der Außenhandel allein dieser vier Länder ist seit 1907 von 58,76 auf 70,10 Milliarden oder um 19,3 Prozent gestiegen. Dabei steigt der Anteil des Seehandels am Gesamtverkehr immer mehr an. Der Verkehr in den Häfen Deutschlands (in Hamburg, Bremen, Stettin, Emden und Lübeck) stiegte sich 1907 auf 18,6 Millionen Tonnen und 1912 auf 22,4 Millionen, erhöhte sich also um 20 Prozent. Der Verkehr in den englischen Häfen ist von 41,4 auf 46,3 oder um rund 12 Prozent gestiegen. Im Gegenzug zu diesem lebhaften Verkehr hat der Schiffbau nur relativ geringe Fortschritte gemacht. Nach Clouds Statistik sind vom Stapel gelaufen: 1907: 2,78 Millionen Brutto-Register-Tonnen und 1912 2,90 Millionen. Der Verlust war in den letzten Jahren größer als in der früheren Periode. Am ganzen war 1908-12 der Nettozuwachs an Schiffraum um 1,7 Millionen Register-Tonnen weniger als in den Jahren 1903-07, so daß die Weltlaufkraftsflotte von 1907 bis 1912 bloß von 39,44 auf 44,60 Millionen Tonnen oder um nur 15 Prozent gestiegen ist. Im Vergleich mit dem Außenhandel stellt sich die Zunahme des Schiffraums wie folgt:

	1907	1908	1911	1912
Welt handel	100	91,5	114	124
Handelsflotte	100	104	109,5	113
Dampferflotte	100	105	114	119

Im Kreisjahr 1908 ist der Handel zurückgegangen; die Flotte ist aber noch vergrößert worden, weil frühere Aufträge zur Ausführung kamen. Das führte aber zu einem verdeckten Konkurrenzkonflikt und drückte die Rentabilität der Reederei stark herunter. Nun trafen die Reederei untereinander ein Abkommen, um den Konkurrenzkonflikt auszuhalten, so daß sich schon 1911 ein relativer Mangel an Schiffraum dargestellte, der sich 1912 noch verschärft hat. Die Zahl die ganze Zeit hindurch herrschende Geldanspannung hat zweifellos dazu beigetragen, daß die kleineren und finanziell schwächeren Reedereien auf starke Ausdehnung ihres Schiffbestands verzichten mußten. So betrug der Schiffraum der Papag 1907 0,95 und 1912 1,3 Millionen oder um 0,35 Millionen Tonnen mehr, während der Cloud seinen Schiffsbetrieb bloß von 0,80 auf 0,88 oder um 0,08 Millionen Tonnen erhöhen konnte.

Im allgemeinen ist der Anteil der deutschen Flotte an den Weltflotten in den letzten Jahren gestiegen von 9,12 Prozent im Jahre 1900 auf 10,33 Prozent im Jahre 1910 und 10,38 Prozent im Jahre 1912. Da aber der Aufschwung des deutschen Handels noch kräftiger war, so hat sich auch in Deutschland ein bedeutendes Machtverhältnis zwischen der Nachfrage nach Schiffraum und Angebot herausgestellt. Die Folge war ein sehr bedeutendes Steigen der Frachtkosten. So zählte man 1908 von New York nach dem Kontinent 1,3 (1 Shilling und 3 Pence) bis 2,4% und 1911 2,0 bis 4,3, von Wales bis Singapur 9 bis 12 und 1912 14,9 bis 16,6. Die Frachten für Getreide bei Segelschiffahrt von Australien waren 1908 20,0 bis 23,9 und 1912 26 bis 29,8 Shilling und Pence. Solch hohe Sätze sind seit den achtzig Jahren des vorigen Jahrhunderts nicht mehr vor-

gekommen. Natürlich liegen unter solchen Umständen die Gewinne der Reedereien stark. So haben die Papag die Dividende von 9 auf 10 Prozent, der Cloud von 5 auf 7 Prozent, die Hanla von 15 auf 20 Prozent, die Südamerikanische von 10 auf 14 Prozent, „Argo“ von 7 auf 10 Prozent, der „Neptun“ von 10 auf 16 Prozent erhöht. Dogagen leidet die Schiffsbaumindustrie noch immer an Überproduktion. Sie hat sich ja für viel höhere Aufträge vorbereitet und konnte diese angeblich der allgemeinen Geschäftslage auch erwarten. Allein die organisierten Reederei haben beschlossen, möglichst wenig bauen zu lassen, um die Frachtkosten zu erhöhen zu können. Außerdem kam im letzten Jahre erst die Aufträge der früheren Jahre fertiggestellt worden, Aufträge, die noch zu sehr niedrigen Preisen vereinbart waren. Während dieser Zeit sind aber die Schiffsplatten 1911 6 Pfund und 15 Shilling und 1912 schon 8 Pfund und 5 Shilling für die Tonne. Die Schiffsbaumindustrie leidet also einerseits unter dem Druck der Schiffssparte, andererseits aber auch infolge der Einschränkungen der Aufträge der Reederei. Sie mögeln sich deshalb mit diesen Unternehmern aneinanderherum. Was geht es aber die Arbeiter an, ob die Rohstoffarbeiter oder die Reederei oder die Werken einen größeren Anteil an dem Profit erhalten? Sie können und dürfen nicht ihren Lohn zugunsten der Werken schwächer lassen. Mögen sich die Unternehmer untereinander und mit den Agrarieren auseinandersehen, die Arbeiterschaft fordert ihr Recht.

Überigens hat sich die Lage der Werken gerade in den letzten Monaten sichtbar gebessert. Sie erhalten heute schon viel höhere Preise für die Schiffe. Sie wurden in England für größere Frachtdampfer von 7, bis 8000 Tonnen gefordert: 1910 5 bis 55 Pfund pro Tonne und Ende 1912 85 Pfund, für kleinere Dampfer gar 12 bis 18 Pfund Sterling pro Tonne verlangt und erhalten. Auch der Auftragsbedarf hat sich stark erhöht. So betragt noch dem „Germanischen Clowd“ der Raumgeschäft der auf deutschen Werken fertiggestellten Schiffe 1907 250 000 und 1912 280 000 Tonnen. Außerdem waren im Bau Ende 1907 200 648 Tonnen und 1912 798 547 Tonnen. Die momentane Geschäftslage ist also keineswegs eine schlechte. Allein die Gefahr einer baldigen Krise scheint groß zu sein. Schön die Frachtkosten wiederum gelungen und der englische Schiffsbau zeigt einen Aufgang. Dogagen ist der kontinentale Schiffbau noch schwach, und die Linien-Reedereien haben noch zu Beginn des Jahres 1913 Frachterhöhungen eingetreten lassen.

Der Erfolg des Arbeiterskampfes ist also keineswegs sicher, aber nicht ausgeschlossen. Denn die Reederei werden vorläufig noch nicht genügt sein, die Ausführung ihrer Aufträge verschieden zu lassen, so daß sie ihre Schiffe gerade während der Krise erhalten werden.

Politische Rundschau.

Büdingen, 26. Juli.

Normalisch.

Über die Lage auf dem Balkan schreibt unser Berliner Mitarbeiter:

Ein gütiges Gescheit hat uns die Londoner Botschafterkonferenz beigebracht. Sie sorgt dafür, daß in dieser ersten Zeit der Humor nicht vollständig vor die Hände geht. Am Donnerstag hat sie zunächst über den italienischen Entwurf für das Statut beraten, durch das die Böhmisch-Albanische gezeigt werden sollen, und als dieser kaum genügend diskutiert war — natürlich ohne daß man zu einem Ergebnis gekommen wäre, das so erprobtes Zusammensetzung der Diplomaten für die Zukunft überflüssig gemacht hätte — entschloß sich die Konferenz auch noch, den Vorläufern der Türkei über die durch den Präliminartrakt festgesetzten Grenzen hinzu einige Beachtung zu schenken. Alle Botschafter, so heißt es in dem Bericht über die Sitzung, waren darin einig, daß irgend ein Schritt getan werden müsse, um die Entscheidung der Mächte aufrecht zu erhalten, es wurde jedoch kein formeller Vorschlag gemacht, auf welchem Wege dies erreicht werden sollte. Die Meldung, daß die Türken auf Philippopel vorrückten, verursachte eine gewisse Verunsicherung, und offenbar, damit die Diplomaten sich von dieser Verunsicherung wieder einigermaßen erholen können, wurde eintheilweise ein Datum für eine neue Sitzung angezeigt.

Es muß etwas geschehen, aber man weiß nur nicht was. Man muß Stellung nehmen, aber man ist sich nicht recht darüber, auf welche Weise, mit welchen Mitteln und gegen wen. Das ist Charakteristikum des europäischen Kongresses, dessen Notwendigkeit der raffinade Retter auf der Konferenz mit besonderem Nachdruck hervorgehoben haben soll — in demselben Augenblick, wo die russische Schwarze

Flotte aus dem Hafen von Sewastopol mit unbefriedigtem Ziel auslief.

Und inzwischen marschieren die Türken wieder, fromm und stark weiter. Die Belagerung Adrianopels ist schon ein Bild von vorgestern. Sie dringen jetzt in Bulgarien ein, und während sie ihr Überbreit der durch den Londoner Vertrag gesetzten Grenzen mit dem Wunsch motivierten, eben diese Grenzlinie zu fischen, während sie ihrem Einmarsch in Adrianopel mit dem Bewerben rechtfertigten, daß sie nur auf diese Weise die weiter südwärts gelegene Ergebnisslinie führen zu können glauben, verteidigen sie ihren Einzug in Bulgarien mit der Erklärung, sie müßten im Interesse der beiderseitigen Sicherheit auf der durch Adrianopel verteidigten Maritsch-Grenze befristen. Wenn die Balkanallianz gegen Sofia weht, werden sie die Unumgänglichkeit der Wiedergewinnung Thrakiens als Grund angeben.

Es ist zwar noch immer hier und da von dem Beweis einer internationalen Flotten demontation die Rede, aber niemand glaubt ernstlich an ihr Zustandekommen, denn die Einigkeit der Mächte reicht eben nicht weiter als bis zu einer gemeinsamen Befürzung, und selbst wenn sie sich am Ende dazu aufschwingen könnten, einige Rädne auf die Reede von Konstantinopel zu senden, so würden sich die Türken dadurch auch noch nicht grauslich machen lassen. Eine Demonstration hat immer und unter allen Umständen nur Sinn und Verstand, wenn die Demonstrierenden von einem wirklich einheitlichen und festen Willen beseelt sind.

Gleichwohl kann die türkische Regierung nicht damit rechnen, daß sie straflos ihre gegenwärtige Politik einer „Schaffung von vollendeten Taifachen“ treibt. Nur daß die Rückfläche für sie zunächst auf einem anderen Gebiete erfolgen werden als auf dem, daß sie sich jetzt zum Schwarzmeer über Heldenstaten erkoren hat. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die Erobrungen sich zu verwirrlicher beginnen, die der englische Premierminister in seiner Rede zu Birmingham an die türkische Adreßte richtete. Die Grobmächte haben die Zustimmung der beiden Mächte zu dem Londoner Abkommen dadurch gewonnen, daß sie ihr die Sicherheit ihrer kolonialen Besitzungen garantieren. Da dem Moment, wo sich die türkische Herrschaft wieder in Bewegung setzt, wurde das Problem der osmanischen Türkei aufs neue aufgerollt und die Ausdehnungspolitik der europäischen Großmächte waren aufs neue entfacht. Wenn Rußland jetzt seine Truppen an den Grenzen Armeniens mobilisiert und gleichzeitig seine Schwarzmeerverflecke auslaufen läßt, so will er seinen Verdächtungen nach damit einen Druck auf die Türken in Adrianopel ausüben. Aber die Türken in Adrianopel sind ihm ein sehr beweckter Vorwand für einen Einmarsch in die osmanische Türkei, in die türkischen Türkei, in die türkischen Gebiete Armeniens. Es zieht nicht etwa aus, um dem Willen Europas Nordost zu verstellen, sondern es marschiert, weil ihm die Gelegenheit günstig erscheint, alte Blöde zu vermischen. Das angebliche Mittel zum Zweck ist, ihm Selbstgewandt, und niemand bildet sich ein, daß Rußland fehlt machen werde, wenn sein Vorstoß wirklich die Türken zum Zugriff auf Adrianopel bestimmen sollte. Wie es sich einmal eingesetzt hat, ist es so leicht nicht wieder zu verteilen.

Aber der zaristische Imperialismus befindet sich in der ungeliebten Lage, den Ränder des gefränteten Europas zu müssen, weil dieses Europa keinen einzigen Willen besitzt, weil vor allen Dingen auch der Dreißigland sich durch die totale Orientpolitik Österreich-Ungarns an einem energischen Auftreten gegenüber der Grenzüberschreitung des Türkischen hindern läßt. Gedenkt soll ja der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen einem italienischen Journalisten erläutert haben, daß Deutschland sich an einer Flottendemonstration nicht beteiligen könnte. Zudem ist es nicht allein der russische Imperialismus, dem die Entscheidung der Dinge freude bereitet. Auch die Ausdehnungspolitik in den anderen Ländern glauben, daß ihr Weizen jetzt blüht, und sie haben zweifellos recht, denn wenn die Soldaten Nikolai II. in Armenien einrücken, ist damit das Signal zu einem Eingreifen der anderen Mächte an anderen Stellen der osmanischen Türkei gegeben. Sie haben dann mindestens einen Vorwand, „Kompensationen“ zu fordern.

Weizend für die Situation ist in dieser Beziehung ein Artikel, den der bekannte Verfechter des Gedankens einer offenen kleinasiatischen Politik Deutschlands, Dr. Paul Rohrbach, jetzt veröffentlicht. Er findet gegen Rußlands Vordringen in Armenien im Grunde wenig einzubringen. Er weist auf die Grenze hin, die an den unter türkischer Herrschaft stehenden Armeniern durch die Karabagh verläuft, und meint abschließend, daß Rußland, das jetzt vorgezogen ist der Retter der Bedrängten auftritt, eigentlich kein Vorwurf gegen Armenien kommen könne. Nun ist es sicher richtig, daß in den türkischen Armenien entliche Greuel geschehen sind, und daß die europäischen Mächte, die um ihre Interessen Beziehungen nicht zu gefährden, die türkische Regie-

zung nie zu einem energischen Einschreiten gezwungen, damit die größte Schande auf sich geladen haben. Aber andererseits wird niemand im Ernst in Russland den Träger einer Kulturmission erbliden, und wer jetzt Russlands Vorgehen erklären und begreifen findet, und ihm womöglich noch edle Motive unterstellt, der ist dringend verpflichtet, der russischen Okkupation Armeniens nur deshalb nicht zu widerstreben, weil er glaubt, daß die Befriedigung Russlands an einer anderen erreichbar sei. Aehnlich ist beispielweise auch das Auftreten derjenigen französischen Männer zu beurteilen, die, wie die "Temps", die Freiheitlichkeit einer Flotten-demonstration mit merkwürdiger Gelassenheit betonen, und Russlands Vorgehen ganz in der Ordnung finden. Sie hoffen auf neue Ausbeutungsobjekte für französische Privatfischer.

Das internationale Kapital wittert Morgenluft.

Deutsches Reich.

Protest gegen den Holzhausen-Erlass. Gegen das Mundschreiben des Kriegsministers an die Handelskammern, in dem gewünscht wird, Offiziere in den Arten des Handels und der Industrie unterzubringen, erhobt sich aus kaufmännischen Kreisen überall harter Protest. Eine Aufschrift an die "National-Zeitung" weist darauf hin, daß Offiziere gerade für solche Stellen ungeeignet seien, und das es eine Überhebung ohne gleicherlei dastelle, wenn der Kriegsminister einfach annimme, daß der Offizier in der Lage sei, einen gelernten Kaufmann zu ersetzen. Die Aufschrift läßt schließlich recht treffend aus: „Was ferner das erwähnte beldeondere Disponentenstaat anberücksicht, so scheint man auch kein die laufende Tätigkeit zu unterschätzen. Der Offizier und ebenso der Unteroffizier ist nicht gewohnt, den gebrochen Erfolg mit den kleinen Mitteln zu erreichen, sobald es sich nicht um reines Felddienst handelt. Für jede Kleinigkeit werden mindestens die doppelte Anzahl Leute kommandiert, als man in Zivil braucht; sie kosten ja auch nicht so viel! Schößt wird diese im Anstellen von Leuten noch dadurch, daß der Offizier, der sich in dem Dienstbiente nicht allzuviel kümmert, die Psyche des Arbeiters nicht versteht oder auch nicht versteht will. Mit dem gebrauchlichen forschten Kommando wird im Allgemein gewöhnlich das Gegenteil von dem Gewollten erzielt.“ Der neue Kriegsminister hat mit dem ersten Schritt, den er in die Selbsttätsigkeit unternimmt, ganz entzündet Pech gehabt. Und wenn er so fortfahren sollte, dann versprechen die Beratungen des Militärrats im nächsten Winter, recht interessant zu werden.

Der schwachsinnige Mathias. Die Geschichte von dem Angriff des Herrn Vallin, dem Reichskanzler Hertling auf dem Umweg über einen Sturz des Reichskanzlers die erschütterten Soldaten zu verschaffen, wird immer amüsanter. Generaldirektor Thode von der Deutschen Reederei hat sich nach Ansage der "Münchner Zeitung" bereit erklärt, jederzeit unter Eid zu bezeugen, daß ihm die Anerkennungen Herrn v. Hertlings über das angebliche Antrieben Vallins vom Reichstagsabgeordneten Erzberger erzählt worden seien. Nun sind wir gespannt, wie sich Mathias Erzberger herausreden wird.

Die Achillesferse. Die "Hilfe" des Abg. Naumann spottet darüber, daß der Antrag der norwegischen Regierung, die Orden abzuschaffen, im Parlament nicht die nötige Zweidrittelmehrheit gefunden hat: Das demokratische Norwegen hat die Zweidrittelmehrheit des Stortings, die vor Abschaffung der Orden sonst gewesen wäre, nicht zugeholt gebracht. Der Antrag der radikalen Regierung erreichte nur 75 Stimmen, 47 Abgeordnete lachten sich nicht zum „Opfer der Gießseiten“ aufschwingen. „In diesem Punkte war die demokratische Mehrheit, die vor kurzem das allgemeine Frauenvotum beschlossen hat, immer noch überblieb. Ob in diesem Fall die deutschen Kreisstädte — auch sie nennen sich ja jetzt Demokraten — Grand haben, den Norwegern Kraft zu üben, erscheint uns einigermaßen zweifelhaft. Die Beforderten können doch bei ihnen noch nicht ganz in Vergessenheit geraten sein.“

Zwei Arbeiter. Das Zentrum will bekanntlich auch eine Arbeiterpartei sein und so löst es in seinen großen Fraktionen im Reichstag, im preußischen und im bayerischen Landtag ein paar Arbeiter als Konzessionsabgeordnete nicht fehlen. Die gleiche Praxis ist jetzt die Zentrumpartei bei den bevorstehenden Landtagswahlen in Baden. Sie stellt in den 73 Landtagswahlbezirken ungefähr 56 Kandidaten auf; unter ihnen sind nur zwei Arbeiter, welche schiere Verteilung erhalten haben. Wo man sonst noch Arbeiter sondieren läßt, fallen sie plattmachend durch. Diese zweitkleinstmögliche Arbeiter, der Volksbürokrat Reindhardt und der Gewerkschaftssekretär Hartmann, sollen nach einer Neuerung des Zentrumsführers Geist, Hans Wacker, die katholische Arbeiterpartei und die geflügelten Gewerkschaften bei den Landtagswahlen vertreten. Dafür erwartet Wacker, daß auch in den anderen Wahlbezirken die Arbeiter sich in den Dienst der Zentrumpartei stellen.

Wackers Erwartungen werden schwerlich erfüllt werden. Seitdem das bairische Zentrum nach dem glorreichen Vorbild des bayrischen Nachbarn die Sozialistenbekämpfung engross aufgenommen hat, sind auch einen großen Teil der katholischen Arbeiter Wackers die Augen geöffnet worden. Sie sehen ein, daß mit dieser unmäßigen Sozialistenbekämpfung gleichzeitig auch die berechtigten Arbeiterforderungen totgeschlagen werden sollen. Und das macht sie gegenüber der Wacker'schen Aufforderung vorsichtig.

Agrarische Schadensersatzansprüche. Der Appetit kommt bekanntlich beim Einen und den Anderen, namentlich dem Großgrundbesitzer, sehr leicht als je zuvor. Im industriellen Weltkreis mag der Vorteil, den den Großherren aus der deutschen Zollpolitik entsteht, nicht so groß sein wie der Gewinn ihrer ostelbischen Vetter, oder andererseits fließen den ostelbischen Agrarier wieder umso größere Profite aus der intensiveren Kultur ihrer Bebauungen und daraus zu, daß das Vordringen der Industrie die Bodenpreise geradezu wunderbar in die Höhe treibt. Unter solchen

Umständen vernimmt man mit um so höherem Interesse, daß in den landwirtschaftlichen Vereinen des Reiches die Frage besprochen wird, wie es zu erreichen sei, daß die Großstädte und die industriellen Werke für den Boden, den ihre Ausdehnungen in den Feldern und Wäldern anrichten, batvbar gemacht werden. Zurzeit ist die Sache allerdings noch nicht „sprechreif“; man streitet sich noch über die zweckmäßige Art der Schadensfeststellung. Aber die Handelskammer für die Provinz Westfalen hat bereits eine Sonderkommission „zur Wahrung land- und forstwirtschaftlicher Interessen im Industriegebiet“ eingesetzt; deren Aufgabe es ist, den industriellen Ausdehnung nicht spurlos an den agrarischen Geldbeutel vorübergehen zu lassen. Was die vorliegende Sache betrifft, so werden die industriellen Werke der Gesetz durch zweckmäßige Raumvernehmungsanlagen vielleicht begegnen können. Die Technik ist in dieser Beziehung ja ziemlich weit vorgedritten. Schwieriger würde die Sache für die Großstädte werden, deren Mittel ohnehin durch die Erfüllung sozialer Aufgaben stark beansprucht sind. Aber vielleicht ließe sich schlimmstenfalls ein Ausgleich durch weiteren Aufbau der Gewerbeaufsteuern schaffen.

Im Sane verlaufen. Die seiner Zeit im Pariser "Matin" veröffentlichten Auslandsermittlungen der elzlochlozinghischen Regierung, die auch im Landtag und im Reichstag zur Sprache kamen und zu einer Beurteilung der elzlochlozinghischen Regierung führten, führten ebenfalls zu einem durch den Staatsanwalt dertreiteten Verfahren gegen „Unbekannt“, um die an der Publizierung schuldigen Beamten festzustellen. Es wurden von der Strauburger Staatsanwaltschaft wegen Zeugnisverweigerung der Berichterstatter des "Frankfurter Zeitung" zu 30 Mt. und der Berichterstatter des Pariser "Matin" ebenfalls zu 30 Mt. Geldstrafe verurteilt, außerdem mit der Zeugniszwangshaft bedroht. Um indes alle nach dieser Richtung hin unternommenen Schritte ergebnislos blieben, ist das ganze Verfahren jetzt endgültig eingestellt worden.

Beflüsse des Verwaltungsrats der Angestelltenversicherung. Der Verwaltungsrat der Angestelltenversicherung beschloß zu der Vorlage über Erstattung bauer Auslagen an die Befüriger der Rentenversicherung, Schiedsgericht und des Oberschiedsgerichts der Angestelltenversicherung, daß nach den bei anderen Behörden möglichen Bestimmungen den Befürigern für die tatsächlich denunzierte Wagenklasse bei Eisenbahnen feste Paushaltssätze gesetzt und das Recht zur Beurteilung der einzelnen Wagenklassen nach den drei Sprudelbehörden abgenutzt wird. Für jede Übermachtung sollen die Befüriger 4 Mt. und als tägliche Vergütung für sonstigen Aufwand, entsprechend den Wünschen des Verwaltungsrats, einheitlich 8 Mt. erhalten. Für Zeitverlust oder entgangenen Arbeitszeitverlust hätte schon der Reichskanzler die Befürige von 6, 5 und 4 Mt. als Entschädigung festgesetzt.

Landfriedensbruch-Prozeß. Die Staatsanwaltschaft in Freiburg i. Br. hat gegen fünf Arbeiter Anklage wegen Landfriedensbruch erhoben. Es handelt sich um die Zusammenstoße zwischen Streikenden und Polizei beim Färbereistreik in Bösel-Friedlingen, die teilweise auf deutschem Gebiet sich abspielten. Die Sache wird am 29. Juli vor dem Schiedsgericht in Freiburg verhandelt.

Wieder ein Opfer der Kontrollversammlung. Am 18. April d. J. hatte der Reiterwirt Kamrath in Berlin an der Kontrollversammlung teilzunehmen. Der Mann ist Antikriegsaktivist, gab aber an diesem Tage der Einladung seiner früheren Kameraden Folge, mit ihnen ein Glas Bier zu trinken. Zu etwas angetrunkenem Zustand bestieg er dann die Straßenbahn und bestandene es während der Fahrt im Gespräch als einen Blöddin, doch man jedes Jahr zweimal zur Kontrollversammlung müsse. Bloßlich stand vor dem Manne ein Offizier, der Hauptmann von Wolff, den der Reiterwirt nicht bemerkte, und der nun die Frage an ihn richtete, ob er nicht wisse, daß er am Tage der Kontrollversammlung unter dem militärischen Gefiete stehe. Der Offizier verlangte den Pak., er erhielt ihn auch, doch soll dann Kamrath in verdecktem Zone seinen Pak. wieder zurückverlangt haben. Der Offizier erklärte ihm, daß er sich den Pak. beim Postkommando wieder abholen könne. Die Dolge dieses Vorwurfs war eine Anklage gegen den Reiterwirt wegen Erregung von Mißvergnügen und wegen Aufsturzverlehung. Das Kriegsgericht nahm nur das legerste Delikt als vorliegend an und erkannte an sieben Tage Mittelarrest. Gegen dieses Urteil legte der Gerichtsberater ein, er verlangte, daß auch wegen des schweren Delikts Strafe eintreten müsse. Das Gericht bestach, die Sache zu verlagern und zum nächsten Termine eine Anzahl Zeugen zu laden. Es kam also dem Reiterwirt passieren, daß er schließlich noch mit einer erheblich höheren Strafe belegt wird, nur weil er in angekündigtem Aufstand verzeichnete, daß er an diesem Tage unter dem Militärgesetz steht und offenbar auch nicht davon denken konnte, daß seine harmlose Bemerkung von einem Offizier gehört wurde, der noch obendrein sich verpflichtet fühlte, den Vorhang zur Anzeige zu bringen.

Wie man Soldatenmishandlungen ausrottet. Vor dem Kriegsgericht in Straßburg i. S. wurde am Freitag gegen den Hauptmann Dr. Lohr wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt verhandelt. Der Hauptmann batte zwei Soldaten, die über Jagdstreit ausgebissen waren, mit drei und fünf Tagen Haft bestraft und außerdem angeordnet, daß beide Soldaten jeden Abend mit Gemehle und Feldmarschalmühle ausgespülten. Zum zweiten Tage drang einer dieser beiden Soldaten gleich hinter den Toren der Stadt Straßburg ehemalig zusammen und mußte nach dem Lazaret gebracht werden. Wegen dieser Maßnahmen wurde der Hauptmann zu fünf Tagen Sühbenarrest verurteilt. — Der Angeklagte vertritt, daß 43 Tage Gefängnis beantragt.

Die schlechteste Jugend. Gegen den Gebrauch von Schießgeräten in der Jugendpflege hat der preußische Kultusminister einen Erlass getäfelt, in dem er darauf hinweist, daß der Gebrauch von Schießgeräten in der Betreuung von Schulen und schulähnlichen Einrichtungen verboten werden soll. Vermischungen für schulähnliche männliche Jugend leicht zu Unzüchtigkeiten und Unfällen führt. Es erfordert daher, diesem Gebrauch durch Vermittlung der Jugendpflegeausschüsse und in sonst geeigneter Weise entgegenzuwirken. — Dieser Erlass scheint uns vom Standpunkte der nationalen Jugendpflege sehr bedenklich zu sein, denn ein partikuläres Unternehmen, das auf Schieß- und Knallschießen verzichtet, verliert viel von seiner Anziehungskraft.

Holland.

Nachwahl in Amsterdam. Bei der Nachwahl zur zweiten Kammer im dritten Amsterdamer Wahlkreis ist, weil unter Parteilose Toestra zweimal gewählt war, im ersten Wahlgang Genosse Henri Polak, der Vorsitzende des Diamantarbeiterverbandes, gewählt worden. Er bekam 4331 Stimmen, der Nebenwahler 2375, der Alerklaaf 1025 und der Kandidat, der aus der Partei ausgeschlossen war, 217. Die Wahl des Genossen Polak ist eine sehr deutliche Verstärkung der sozialdemokratischen Parlamentsfraktion und stellt eine Verbindung dar zwischen der Fraktion und der Gewerkschaftsbewegung, unter deren Führern Polak mit an erster Stelle steht.

Frankreich.

Staatshaushalt und dreijährige Dienstzeit. Die Kammer trennte vom Finanzgesetz den vom Senat befehligen Artikel, der den Nobelpreis vom 1. Oktober 1913 ab eine Steuer von 25 Centimes pro Tome verlängert. Das Gesetz wurde daran mit 450 gegen 69 Stimmen der vereinigten Sozialisten angenommen. Tolls, wie voraussehen ist, der Gegenworschlag Herriot auf Einführung einer Monatigen Dienstzeit vom Senat abgelehnt wird, beabsichtigt der radikale Senator Debierre, die Einführung einer 3monatigen Dienstzeit zu beantragen.

Nord-Amerika.

Schulgeld gegen Bankbrüche. Gegen den Protest des Vorstandes hat das Bankkomitee des Repräsentantenhauses einen Zusatzantrag zur Währungsgesetz, wodurch verboten wird, daß mehrere Banken dieselben Direktoren haben, angenommen.

Gegen Trust und Monopole. Es wird aus Washington bekannt, daß Präsident Wilson eine Antitrust-Gesetzesvorlage vorbereitet, die er im Dezember dem Kongreß vorzulegen beabsichtigt. Wie es heißt, plant er ein weiteres Statut, durch das die Monopole genau umfriest werden, ohne daß es nötig wird, das Sherman-Gesetz zu amändern. Der Generalstaatsanwalt hat gemäß dem Antitrustgesetz ein Güterverfahren zur Auflösung des Telephonmonopols eingeleitet, das angeblich die amerikanische Telefon- und Telegraphen-Kompanie an der pazifischen Küste inne hat.

Aus dem mexikanischen Dreyfus. Die Lage in Mexiko hat sich wieder so verändert, daß Staatssekretär Bryan seine Reise nach dem Westen unterbrochen, um sich in Washington mit dem Präsidenten Wilson zu beschaffen. Aus Coahuila (Zerbst) wird gemeldet, daß die mexikanischen Regierungstruppen die Stadt Torreon eingenommen haben. 1500 Aufständische wurden gefangen genommen. Generale fielen den Siegen 20 Gefechtsräumen in die Hände. Der amerikanische Botschafter Wilson ist in Washington noch nicht eingetroffen. Erst nach dessen Eintreffen wird über die Maßnahmen beraten werden, welche die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika treffen will, um die Interessen derselben in Mexiko zu wahren und die Grenze vor Einfällen der mexikanischen Münzerbanden zu schützen. Die Aufhebung des Einfuhrverbotes von Waffen nach Mexiko ist noch nicht erfolgt.

Der Plan des Staatssekretärs Bryan, über die mittelamerikanischen Staaten ein Protektorat zu eröffnen, hat unter diesen großen Aufregung hervorgerufen. Überall erheben sie Protest gegen die Bewormundung, die ihnen die Unionspolitiker zugedacht haben.

China.

Der Aufstand in Südhina. Von der Zentralregierung in Peking ist ein Manifest erlassen worden, das die Generale Kuang-hsing und U-tsun-chih-mei ihres Angesichts verlängt erläutert und Bardon oder Belohnung jedem verhiedt, der sie verfolgen oder töten wird. Präsident Yuan-chih-kai hat an Tung-shao-ki und anderen Persönlichkeiten, die ihn zur Abdankung aufforderten, vorgeworfen, daß sie seinen Versuch machten, den Aufstand zu verhindern. Er wiederholt, er sei seit entschlossen, die Ordnung wieder herzustellen und alle zu bestrafen, die gegen den Willen des Volkes Blut vergießen. Trotz des entzürkerischen Manifestes, das Dr. Sun-nat-sen gegen Kuang-hai-kai erließ, erwähnen ihn die Proklamationen des Präsidenten nicht, vermutlich weil die Behörden in Peking ihn als einen harmlosen Träumer ansiehen. Die chinesische Presse hebt mit großer Bitterkeit hervor, daß nur das System der fremden Anstellungen und Konzessionen es den Rebellen möglich mache, ihre Pläne zu verwirklichen, und daß, falls diese nicht existieren, der Aufstand unmöglich wäre.

Aus Shanghai wird über die kriegerischen Operationen gemeldet: Während der letzten 24 Stunden sind mehrere Angriffe auf das Arsenal gemacht worden. Später abends ergriffen die Regierungstruppen die Offensive und drängten die Rebellen aus Kanton, einer südlichen Vorstadt der Chinesenstadt, zurück. Eine große Anzahl der Rebellen ist gefallen. Admiral Tseng hat die Handelskammer von Kanton formell warnen lassen, daß, wenn die Rebellen sich nicht zurückziehen, er ihre Stellungen bombardieren werde.

Politische Notizen. Der Schweizer Bundesrat hat erkannt, daß die Ausweitung des Schweizer Bürgers Brünn aus Sicherheitsgründen zu Recht erfolgt und der dorf-schweizerische Riedlungsverein nicht verteidigt ist. — Die kleine Gruppe Bahnhof von Kantonen um 25.000 French zu Wohltheitzauber werden im Zusammenhang mit dem Krieg geschlossen. — Die chinesische Zollverwaltung ist bestellt, weil der Zollbeamte keine Steuern bezahlt und kein Budget aufzubringen bringt.

Der internationale Kongress für Kinderarbeitsrecht beschließt die Bildung eines Kindesfürsorge-Komitees, eine Zentralstelle für Kinderarbeitsrecht in die Welt zu leiten. Das Reichsgericht hat die konträre Revision des Rentners Gesetzes, mit dem Soldmannschafts-Schutzvertrag bekannt gemacht. Vermischungen wurde auch die Revision des Arbeiters Gesetzes, der die Dienstzeit den Thäl-

eigen Arbeiters erschlagen und verhaftet hatte. — Freunde werden aus Göttingen im Staate Michigan gemeldet, wo die Freunde in den Supermärkten treten. Der Gouverneur ist um Abwendung von Truppen gebeten worden.

Lokales.

Rüstringen, 26. Juli.

Weberbote und Maisterprozeß.

Es ist ein eigen Ding um die Anständigkeit der bürgerlichen Presse gegenüber der Sozialdemokratie. Schon oft konnten wir das öffentlich feststellen. Ein Schulspiel dieser Art hat die Verächtigung einiger bürgerlicher Blätter über die Maistervorgänge in Wilhelmshaven vor Gericht. Wir haben einige Stellen aus dem Bericht einzelner bürgerlicher Blätter wiedergegeben und besonders demonstriert, wie der „Weberbote“ in Bräse seine Laster über die Angelegenheit zu informieren beliebt. In dem Bericht war von Anfang bis zu Ende so ziemlich alles unrichtig und unzutreffend, jedoch die Maisterkommission den Blätter, wie auch zwei anderen, eine Verächtigung überlieferte, die auch Aufnahme fand. In dieser Verächtigung wurde kurz und knapp dargelegt, in welchen Punkten der „Gedächtnisbericht“ des Bräser Blattes nicht stimmte. Jedwede Polemik unterblieb natürlich in den von der Maisterkommission eingekündigten Seiten, denn es kam ihr nur darauf an, der Offenheitlichkeit zu unterbreiten, was die Maistervordrucke in Auriach wirklich ergeben hatte. Damit wäre die Angelegenheit erledigt gewesen, wenn die Redaktion des „Weberboten“ nicht jetzt eine *hart polemisch gehaltene „Gußricht“ ihres Oldenburger Mitarbeiters* gegen die rein sachlich gehaltene Verächtigung der Maisterkommission veröffentlicht hätte.

Die „Gußricht“ ist in der niedrig gehößtigen Aufmachung gehalten, die uns Sozialdemokraten gegenüber von der bürgerlichen Presse meistens angewandt wird. Auf einer rein sachlichen Verächtigung nun mit den Geschlossenheiten hochfester Polemik antworten zu lassen, kennzeichnet besonders den Ton der Weberboten-Politik. Der Oldenburger Mitarbeiter der genannten Redaktion muß selbstverständlich zugeben, daß sein Bericht über die Strafforumverhandlung in den bemängelten Punkten unrichtig war. Er begründet diese Unrichtigkeiten mit Störungen im Fernsprecher, durch den er aus Auriach von einem „Gewährsmann“ unterschieden werden will. Die Wehrmänner Romen, die Dauer der Verhandlung sind seiner Meinung nach Nebenknoten, wobei besonders hervorgehoben ist, daß er trotzdem er die genannten Namen der Angeklagten selbst nicht weiß, schankweise behauptet, auch die Verächtigung der Maisterkommission geht. Die Namen nicht richtig wieder“. Die Namen stimmen natürlich bis auf das i-Typusfeld. So unverständlich das für den Ausgang des Maisterprozesses sein mag, es zeigt doch mit welcher Unverfrorenheit bei dieser Oldenburger Verächtigkeitswelle unwahre Behauptungen in die Öffentlichkeit schleudert. An den unrichtigen Angaben über die Anklageerhebung auf Aufruhr, aus dem im „Weberboten“ eine Anfrage auf Auskunft geworden war, soll der Fernsprecher die Schuld ebenfalls haben.

Die Hauptthese jedoch, daß in der Gerichtsverhandlung einwandsfrei festgestellt ist, daß am 1. Mai erst nach dem Einbringen der Schwuleute mit der blanken Waffe, als bereits mehrere Personen durch Söbelblicke verletzt waren, von einem jungen Burschen zwei Steine geworfen und ein Schwunng von einer unerwähnten Person geschlagen worden ist, behandelt der Oldenburger Vertreter des „Weberboten“ folgendermaßen:

„Die zwei ersten Punkte, die sich mit den Ausschreitungen der Gewaltsam und dem Verlust der Angeklagten beschäftigen, sind nach der Angabe meines Gewährsmanns aufrecht zu erhalten. Aus dem Gang der Verhandlung hat er erinnern, daß die Zeuge auf der Befreiung der Angeklagten nicht ausführte, auch an sich eine unerhörliche Schwäche sei, und daß tatsächlich einige Gewalttäter tatsächlich gegen die Schwuleute geworfen und darauf die Schutzmänner mit blanke Waffe einschreiten musste. Es wäre doch ein sonderbares Zusammentreffen, daß mein Gewährsmann und der der „Osterr. Radr.“, die zwei verschiedenen Zeuge sind, alle beide zum gleichen Ergebnis ihrer Verächtigung gekommen wären, wenn es so ganz unähnlich sein sollte.“

Zunächst ein paar Worte zu dem „Gewährsmann“ und dem Verlegervertreter der „Osterr. Nachrichten“. Wir haben bei der Verhandlung in Auriach am Verlegerstaatler nicht einen Vertreter österreichischer Blätter wahrnehmen und daher erscheint uns der „Gewährsmann“ des Oldenburger Vertreters des „Weberboten“ eine etwas nebelhafte Person zu sein. Auf dem Gang der zweitgängigen Verhandlung gefolgt zu sein, um das wichtigste festzuhalten, kann er jedenfalls nicht machen. Inzwischen der Vertreter der „Osterr. Radr.“, die ohne wesentliche Bemerkungen dazu die Verächtigung der Maisterkommission aufgenommen hat, seine Behauptung auch jetzt noch aufrecht erhält, entzieht sich unserer Kenntnis. Tut es aber der „Gewährsmann“ des Oldenburger Vertreters des „Weberboten“, dann erklären wir ihm, daß er damit wider besseres Wissen eine kraue Unwahrheit in die Welt setzt und fordern ihn in aller Offenheitlichkeit auf, wegen dieser Beschuldigung uns gerichtlich zu belangen, damit wir aus den Alten und durch Zengen den Wahrheitsbeweis für unsere Angaben und die der Maisterkommission führen können. Die Redaktion des „Weberboten“ beschuldigt wir, mit der Veröffentlichung der „Gußricht“ ihres Schreibers die kraue Unwahrheit erneut vorzubereiten zu haben und erwarten auch von ihr, daß sie uns gerichtlich belangt. Geschieht das nicht, dann wird damit von vorherher zugestanden, daß es dem „Weberboten“ und seinen Hintermännern lediglich darauf angekommen ist, in dem Maisterprozeß die Sozialdemokratie in gehässiger Weise unanständig zu begegnen!

Auf die Parteiversammlung heute abend sei auch an dieser Stelle nochmals hingewiesen. Die Versammlung beginnt der reichhaltigen Absatzordnung wegen heute pünktlich, was die vollauf erwarteten Genossinnen und Genossen beachten mögen.

Die mit Strafbefehlen bedachte Maisterkommission. Die Staatsanwaltschaft in dem benachbarten Wilhelmshaven lämpkt weiter gegen die Maister. Sämtlichen Mitgliedern der Maisterkommission sind auf Antrag der Staatsanwaltschaft Strafbefehle auferlegt worden wegen angeblicher Verantwaltung eines öffentlichen Aufzuges in Wilhelmshaven am 1. Mai 1918. Natürlich ist gegen die Strafbefehle gerichtliche Entscheidung beantragt. Auch das Amt Rüstringen war vor einigen Wochen der Meinung, die Maisterkommission müsse Strafmandate bekommen infolge Verantwaltung eines nicht erlaubten Aufzuges. Es hat sich aber in der Unterredung davon überzeugen lassen, daß von einem öffentlichen Aufzug keine Rede sein könne. In Wilhelmshaven aber will man anscheinend weitere Vorbeeren im Kampfe gegen den Umsturz ernten.

Der neuen Torpedowert. Die neue Torpedowert schreitet, wie gemeldet wird, ihre Poldung entgegen. Die Gebäude sind im Bauplatz zumeist fertig gestellt. Um das Wertgelände wird eine in Beton ausgeführte Umfassungsmauer gezogen. Auf der Südseite der Werft befindet sich eine ganze Reihe von hölzernen Anteckgebäuden für Torpedowert im Bau, die sich weit in den Hafen hinein erstrecken. Mehrere Dampftramme sind hierbei tätig. Zu gleicher Zeit scheitern die Ufersicherungsarbeiten fort. Auf dem westlichen Ende des Torpedowertes drückt ein großer Sauger der Firma Gebr. Goedhardi die bei der Vertiefung des Hafenbeckens gewonnenen Bodennassen mittels sehr starker Maschinen mit einer Leistung von 500 Kubikmetern pro Stunde durch eine 3000 Meter lange Eisenrohrleitung von bedeutendem Durchmesser nach dem für den Flugplatz bestimmten zwischen Marenfels und Sonde gelegenen Terrain zur Aufbahrung desfeldes. Ein anderer Goedhardischer (Eimer-) Bagager hat den von der Rüstringer Werft nach dem neuen Seedeich führenden hohen Erdwall durchstoßen und stellt die Verbindung des Torpedowertes mit dem Hafenhofen her. Über diesen Durchstich wird eine hohe Brücke angelegt. Auf dem Gelände südlich des Zwischenhofes in Nähe der dort stehenden beiden großen Heizkessels steht ein Greifbagagger die Baugruben für weitere Heizkesselräder aus.

Der Handel mit historischen Dokumenten. Die „Wulf-Ztg.“ bringt folgende Meldung: Der Produzentenbündler W. Jacob in Bremenhaven kaufte im Sommer v. J. von der Amtshauptmannschaft in Elmendorf einen großen Teil alter Akten zum Einschiffen. Der Rüstringer Heimatkundebund erhielt erst später hieraus Kenntnis und sein Vorsitzender, Herr Rentier Haller-Alten, setzte sofort alle Hände in Bewegung, um diese alten Akten, die zumeist aus der Zeit vor hundert Jahren stammten, zurückzufinden und diese dann auf ihren historischen Jubiläum und Wert hin prüfen zu lassen. Jacob verkaufte dann auch Mitte Dezember v. J. die lärmlichen Akten von der Amtshauptmannschaft Elmendorf zum Einfuhrpreis übergebenen Akten zum Preise von 300 Mark an den Rüstringer Heimatkundebund. Noch später erfuhr es sich aber heraus, daß Jacob aus diesen verfaulten Akten überaus wertvolle historische Dokumente (Proklamationen von 1813 usw.) herangezogen hatte, um diese für sich zu behalten bzw. anderweitig zu hohen Preisen zu veräußern. Als dann auf Grund einer einstweilen gerichtlichen Verfügung gegen ihn vorgeworfen wurde, will Jacob den wertvollen Teil dieser Akten verbrannt und den ganzen Rest zum Einfuhrpreis weiterveräußert haben. Hierin erscheint die Amtshauptmannschaft und das Schöffengericht in Bremenhaven, das sich mit dem Fall zu befassen hatte, daß Begehrung der Unterdrückung. Jacob wurde infolgedessen zu einer Geldstrafe von 300 Mark bzw. 60 Tagen Gefängnis und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Der Amtshauptmann und das Gericht sprachen nach der moralischen Seite hin über das Verhalten des Jacob ihre höchste Missbilligung aus. Bei der Bemessung des Strafmaßes sei lediglich in Betracht gezogen worden, daß Jacob noch nicht vorbestraft war, sonst hätte das Gericht ohne weiteres auf eine empfindliche Freiheitsstrafe erkannt. — Wir sind der Meinung, daß die Amtshauptmannschaft, die an den Verstrebungen des Rüstringer Heimatkundebundes doch sonst Anteil nimmt, die sie die alten Akten als Mofukrat verläufe, diese Papiere zur Durchsicht dem Bunde hätte zur Verfügung stellen können. Dem Heimatkundebund wäre dann eine immerhin erhebliche Ausgabe erübrigt geblieben.

Sternschuppen im Juli. Während die erste Jahreshälfte mit Ausnahme des Monats April im allgemeinen Sternschuppenarm ist, treten in der zweiten Jahreshälfte zahlreiche Schwärme auf. Ihre größte Häufigkeit erreichen die Meteore im August und November, doch schon im Juli mehren sich die Sternschuppen recht bedeutend, denn man zählt bereits sieben bemerkenswerte periodische Strome. Der dichteste von diesen begegnet der Erde vom 28. bis 29. Juli; seine Körpchen kommen vorwiegend aus dem Sternschnuppen des „Schwans“, das obendoch im Osten zu finden ist. Dazwischen zeigen sich schon vereinzelt dem Perleiden-Schwarme (Maximum 10. August) angehörige Meteor. Das Mondlicht nötigt nur unbedeutend, da das letzte Viertel auf den 28. fällt und die Mondsonnenlinie immer später erfolgen.

Die Radmärkte. Die augenblicklich das Viertel am Bonner Hofen umfassen machen, Ideinen Torpedomotoren zu sein. Uns schreibt man: Am Mittwochabend nahm ein Matros bei der Wirthschaft von Doppisch ein Rad und fuhr damit fort. Umgelaufen beim Rathaus in der Wilhelmshavener Straße verlor er jedoch seine Rads. Ein Straßenfassant hob sie auf, merkte sie jedoch den darin befindlichen Namen, weil er den Verdacht hegte, daß der Matros das Rad entwendet hatte. Daraufhin suchte der Matros das Fassant auf, kam dann mit dem Rad zurück, um seine Mühe in Empfang zu nehmen. Gleichzeitig war aber auch der Eigentümer des Rades angekommen und nahm es dem Matros ab. Der Matros stellte sich nun betrunken und wollte das Rad nicht loslassen. Als aber ein paar Bekannte des Radbesitzers hinaufkamen, verdrehte der Matros in das Restaurant des „Kolosseums“. Dort standen noch zwei Matrosen, die anscheinend an der Soße nicht unbedeutet waren, denn sie griffen ohne weiteres für den anderen

Partei. Trotzdem der Beschlagnahme den Namen des Matrosen feststellte hatte, gab er von einer Anzeige ab.

Zusammenstoß zwischen Last- und Straßenbahnen. Heute mittag 1½ Uhr stieß an der Kreuzung Meier Weg Wilhelmshavener Straße ein Wagen der elektrischen Straßenbahn mit einem Postwagen zusammen. Dabei wurde an dem Straßenbahnenwagen eine Scheibe zertrümmer, während der Postwagen natürlich keine Beschädigungen davontrug.

Nachstehende Apotheken haben am Sonntag nachmittag und in der Nacht zum Montag offen: Adler-Apotheke in Wilhelmshaven und Hafensapotheke in Bant. (Sonntag vormittag sind alle Apotheken geschlossen.)

Sonntagsausflug von den Denilien hat am Sonntag: Denilis Volkswagen, Rüstringen, Oderstraße 32.

Wilhelmshaven, 26. Juli.

Gerichtliches Nachspiel eines Automobilunfalls. Am Abend des 9. März v. J. überfuhr der Chauffeur H. von Bier an der Ecke Göter- und Bismarckstraße die Tochter des Monteirs Reimers, die mit ihrem Eltern die Petersstraße überquerte. Der Chauffeur fuhr mit einer Stunden-Geschwindigkeit von 12 Kilometern um die Ecke und fuhr in größtem Bogem in die Petersstraße ein. Das kleine Mädchen wurde ein Stück mitgeschleift und sofort getötet. Die Chauffeuse in Auriach nahm eine Haftstrafe des Chauffeurs für etwaigen Anfall und erlangte auf 1 Monat Gefängnis.

Neueste Nachrichten.

Werner, 26. Juli. In der letzten Nacht ist der Verkehrsauflauf 222 um 12.05 Uhr kurz vor der Einbrücke, beim Haltepunkt Altenberg, auf die geöffnete Brücke gefahren. Drei Autos kippten über den Brückenzeller. Die Sperrung wird einige Tage dauern und der Betrieb durch Züge und Umsteigen aufrecht erhalten. Personen sind bei dem Unfall nicht zu Schaden gekommen.

Brieselshafen, 26. Juli. Es wird andauerndes Steigen des Bodens gemeldet.

Büffel, 26. Juli. Die Liberalen und Sozialisten haben in der Rämer die Obstruktion bejungen, weil die Rechte die Sektion verschleppt und die tief einschneidenden Schul- und Steuerreformen noch erledigen will. Der Sozialist Hünemann beantragte den Rämersaukau, um die Reichshabbarkeit des Hauses festzustellen. Der Auftrag ergab, daß die gesetzlichen Ordnungen die Zahl der Abgeordneten nicht vorhanden war. Infolgedessen mußte die Sitzung suspendiert werden.

Konstantiopol, 26. Juli. Der „Tamin“ meldet, daß das gefasste Land bis zur alten bulgarischen Grenze von russischen Truppen besetzt sei.

Athen, 26. Juli. Wohgebende Kreise behaupten, daß in Athen und Belgrad der Druck von Russland und Österreich-Ungarn weiter andauere. Sowohl Griechenland als Serbien hätten zu wiedergeschlagenen Wahlen erklärt, doch für die Vermittlung Russlands dankbar annehmen, sobald man in Sofia eintrete, daß Bulgarien mit den Bedingungen der Verbündeten einverstanden sei und sie annehmen.

Reinbek, 26. Juli. Der Präsident Wilson hat den beiden in Mexiko tätigen Parteien seine Vermittlung angeboten, um einen Waffenstillstand herbeizuführen und um den mexikanischen Soldaten eine freie Teilnahme an der Welt eines Friedens zu ermöglichen. Falls dies undurchführbar sei, solle Huerta die Waffen- und Munitionsaufträge aus den Vereinigten Staaten abzuschaffen. Mexikanische Kreise drohen mit dem Kriege, wenn sich die Vereinigten Staaten in den Streit in Mexiko einmischen.

Weiterbericht für den 27. Juli.

Ruhig, meist heiter, nachts hellwache nebelig, trocken, geringlich.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Hänlich. — Verlag von Paul Hugo, Notarienkonsulent von Paul Hugo u. Co. in Rüstringen.

Hierzu zwei Beilagen und die „Neue Welt“.



Nur
solange
Vorrat reicht!

Von Montag früh,
den 28. ds. Mts. ab
grosser Verkauf in

Resten und Coupons

zu ganz
aussergewöhnlich
billigen Preisen.

Kleiderstoff-Reste in Wolle und Halbwolle, schwarz, farbig u. elfenbein, uni, karierte und gestreute Muster, für Blusen, Röcke und Kleider, 1 bis 6 Mtr. lang
Serie I 0.50 Serie II 0.75 Serie III 1.20 Serie IV 1.80 Serie V 2.25
à Mtr.

Waschstoff-Reste für Kleider und Blusen
2½-8 Meter lang.

Weisswaren- u. Ausstieber-Reste

Hemdunterscheide, Nessel, Handtuchdrill, Damast, Halbleinen, Reinleinen, Pippe, Bettkattun, Bettzeug etc.
Serie I 35 Serie II 45 Serie III 65 Serie IV 65 Serie V 65
Mtr. 35 Mtr. 45 Mtr. 65 Mtr. 65 Mtr. 65

Serie I Baumw. Musselin und Kattune etc., Meter nur 25 g

Serie II Chemise- und Leinenimitation etc., Meter nur 35 g

Hemdunterscheide — Kupons à 10 Meter —
à Kupon 3.35 3.75 4.50

Ein Posten Plain-Reste in Toll und Spachtel

Meter jetzt nur 2.25 1.25

Ein Posten Garten-Tischdecken Stück nur 1.80

Ein Posten Frottier-Handtücher

nur 50 90 95 g

Ein Posten Badetücher 154/100 mit roter Kante Stück nur 3.90

Ein Posten Damen-Wäsche Hemden, Blusekleider, und Nachtkäcken, einzelne Stücke Meter 2.50 2. - 1.75 1.55 1.10

Ein Posten halbfertige Roben in Wollbatist, Toll, Mull, und Leinen, etwas angestumpft, weit im Preise ermäßigt!

Seidenstoff-Reste Zirka 1000 Meter **Pongé Helvetia**, schönes Farbensortiment à Meter anstatt 2.00 M. nur 1.25

Taft-Seide u. Messaline, hell u. dkl. gebr. Dens. Mtr. reg. Wert b. 4.40 jetzt 2.25 b. 0.95

Bedr. Pongé-Helvetia, türkische Muster, anstatt 2.50 M. jetzt 1.10

Serie III Hauptsechzig 80 cm breite Woll-Musselin, moderne Muster, Mtr. nur 45 g

Serie IV 120 cm br. Schürzenstoffe, bedr. Voile und Coton, Wollmusselin Mtr. 65 g

Serie V Zephir, Voile, Woll-Musselin, weisse Stoffe Meter 85 g

Ein Posten

Spitzen- u. Einsatzreste Reste 4-11 Meter lang jetzt jeder Rest 55 g

Velvet-Reste 1-5 Mtr. lang, marineblau, braun, Cordon, grün, Mtr. nur 1.25 1.50

Körper-Velvet, Mtr. nur 1.70 2.25

Ein grosser Posten

Russen-Kittel Serie I II III 75 95 105 g

Ein Posten

Damen-Schirme für Damen u. Herren Serie I 2.25, Serie II 2.55

Ein Posten

Wasch-Südwester für Kinder Serie I II III IV 0.70 0.95 1.10 1.50

Ein Posten

Damen-Schürze reine Wolle, braun u. schw. Serie I II III 0.95 1.35 1.45

Ein Posten

Damen- und Kinder-Hüte jetzt weit unter der Hälfte des regul. Wertes

Reste von Gardinen, Rouleaux-Stoffen und Dekorationen besonders billig.
Weit unter Preis! Einzelne Garnituren, Stores, Bettvorlagen etc. Weit unter Preis!

Diverse **Linoleum-Reste** bis 15 cm gross, Qualität Inlaid Ia. 33 mm, stark, qm anstatt M. 4.90 jetzt 2.00

Ein Posten **Linoleum-Vorlagen**, Inlaid, Grösse 67/100, Stück anstatt M. 2.75 jetzt 1.90

Moquette-Plüsche für Sofa Bezüge, 130 cm breit, statt Meter M. 10.50 jetzt nur 6.00

Bartsch & von der Brelie.

Oldenburg.

Arbeiter! Bürger! Werkstätige!
Am Dienstag, den 29. Juli, abends 8½ Uhr,
im Rathaus:

Deffentl. Bürgerversammlung.

Tagesordnung:

1. Welten Interessen will der Stadtrat, bei seiner Sitzung zu Krankenfassfrage wahrnehmen?
Referent: Arbeiterschafts-Rat, Kreis.

2. Freie Aussprache.

Jedes Stadtratsmitglied ist freiwillig zu dieser Versammlung eingeladen.

Kein Arbeiter, kein Bürger, kein Werkstätiger verfügt den Besuch dieser Versammlung.

Der Einberufer.

Banter Bürgergarten.

Heute Sonnabend abend:

Garten-Konzert

Anfang 8 Uhr. Einfahrt frei.

Bei zahlreichem Besuch haben Sie freudigst ein

Heinr. Vosse.

Zentral-Kranken- und Sozialdemokrat. Wahlverein
Sternbälle der Zimmerer

Gindewarden.

Dienstag den 29. Juli,
abends präz. 8½ Uhr:

Mitglieder-Versammlung

bei Bartsch, Mittelstraße 46.

Wichtige Tagesordnung.

Um zehntausend und pünktliches

Erscheinen erfreut

Der Vorstand.

Für
Radfahrer

Laufdecken
Stück 1.00

12 Monate Garantie
Stück 4.75

Gebirgsdecken
extra stark 4.25

nszw.

Alle Zubehörteile
jetzt sehr billig.

Luftschläuche mit
Garant. v. 2.25 an.

Avg. Schuhfuss

Mitscherlichstr. 16.

Telephon 956.

Für

Deutscher

Banarbeiter-Verband

Das Lohngebiet August-

fehn-Apen ist wegen Streit

für Verbandskollegen

gelockert!!

Automobilführerschule

Großwährend Herrenfahrer- und Chauffeur-Kurse.

von Halle, Rüstringen,

Großherrenstr. 41. Telefon 242.

Hamburger Fettwaren-Haus

Inhaber: Hugo Zell.

Inhaber: Hugo Zell.

Spezialität: Allerfeinste Margarine.

1 Pfund	85 g	2 Pfund	1.10 M.
1 Pfund	60 g	2 Pfund	1.15 M.
1 Pfund	70 g	2 Pfund	1.30 M.
1 Pfund	80 g	2 Pfund	1.50 M.
1 Pfund	90 g	2 Pfund	1.70 M.

Marke: Kaiserkrone 1 Pfund 1.00 M.

Marke: Reweda 1 Pfund 90 g Pfund 1.70 M.

Zeller Stolz 1 Pfund 80 g Pfund 1.50 M.

Aktion! Gebe auf vier Pf. bei mir gekaufte Margarine "Zeller Stolz", Pf. 80 g.

Eine Markattasche gratis!

H. Rahmkäse, Pfund 120. 90 g

H. Tilsiter, Pfund 100. 80 g

Blasen-Schmalz, Pfund 80 g

Hörnigkuchen, Pfund 35 g

Kämmelkäse, Pfund 37 g

Konserven bedeutend im Preise ermäßigt.

Plackwurst, hochfein im Geschmack, Pfund 1.30 M.

Feinste Bremer Blutwurst, Pfund 0.35 M.

Allerfeinste frischen Aufchnitt.

Gelegentlich eines Spaziergangs

wählen Sie die **Gökerstrasse** und beachten die Ausstellung des

Möbel-Kaufhauses Hermann Onnen

Es dürfen eine **Wohnungs-Einrichtung** für

920 Mark

besonderes Interesse bieten.

Halte mich für sämtliche vorkommenden Reparaturen und Installationen auss bestempfohlen.

Chr. Fischer,

Mömpnerei und Installations-Geschäft.

Grenzstraße 17.

Dentischer Transportarb.-Verband.

Ortsverwaltung Rüstringen.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, das vom 28. Juli bis

16. August unter Bureau

des Abends von 6 bis

7.30 Uhr geöffnet ist.

Die Ortsverwaltung.

Raininenstall zu verkaufen.

Theilenstraße 15.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Wilhelmshaven/Rüstringen.

Am Montag, den 28. Juli,

abends präz. 8½ Uhr

Verksammlung

der Schlosser, Schmiede,

Elektriker und Möpner,

bei Hohwach, Gremgut.

Tagesordnung:

Wahl eines Delegierten zur Bauarbeiterkundgebung.

Da noch nicht ein Antrag mittlerer Würde in dieser Versammlung behandelt werden soll, ist es

Empfehlung eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung zu erläutern. Die Ortsverwaltung.

Todes-Anzeige.

Am Donnerstag, 24. Juli, nach 5 Uhr, nach

langer Krankheit unter lieben

Leidenszeit, gestorben.

Erfriede

im Alter von 1 Jahr 2 Monaten, was liebster Bruder

zu Ehre bringt.

Die treuernden Eltern

Olo. Heinrich

nebst Frau u. Angehörigen

Beerdigung Dienstag, den

29. Juli, nach 2½ Uhr, vom Trauerhaus, H. Domschl.

Todes-Anzeige.

Noch einem Unglücksfall entgleitet sonst gestern nachmittag 5½ Uhr unser einziger

Rind.

Frieda

im 8. Lebensjahr.

Die Leidenszeit endete am

Wilhelmshaven, 26. Ju. 1913.

Die schwergeprüften Eltern

H. Ward und Fran

nebst Verwandten.

Die Beerdigung findet vom

Trauerhaus, Börsenstr. 44,

aus statt. Die Zeit wird

noch bekannt gegeben.

Danksgug.

Für die vielen Beweise herzlicher

Teilnahme beim Abschiede meiner

lieben Frau sage ich hiermit allen

meinen aufrichtigsten Dank.

Heinrich Gedenkt

nebst Kindern u. Verwandten.

Der Kampf um die drei Jahre.

Die Argumente gegen die 3 Jahre.

III.

Der unbestrittene Führer der Minderheit, die sich bei der Schlusstimme gegen die drei Jahre ausgesprochen hat, war Jaurès; ihm ist es zu verdanken, wenn sich schließlich noch etwa 110 Abstimmung auf die Seite der Opposition schlugen. Die von ihm vorgebrachten Argumente waren es, die im ganzen Land ein Echo fanden. Nicht umsonst schrieben Blätter, die den Sozialisten nichts weniger als freundlich gegenüberstanden, während der Diskussion: „Der einzige Mensch im ganzen Parlament, der sich in der Frage wirklich auskennt, ist Jaurès“; nicht umsonst veröffentlichte ein Witschblatt eine Zeitung, auf der man den Kriegsmüller und einen General sieht, die sich beruhmten über irgend eine Einzelheit und hab schließlich nicht anders zu helfen wissen als durch den gemeinsam gesuchten Entschluß „Davids fragen zu geben“; nicht umsonst veröffentlichte heute morgen noch das liberal-nationalistische „Echo de Paris“ einen von beispiellos wildem Hass bekleideten Artikel gegen Jaurès, in dem der bittere Schmerzenshrei erklängt: „Er und immer wieder er — ohne ihn wäre das ganze Gelebt seit drei Monaten angenommen...“ Die rechte Anerkennung dessen, was Jaurès in dieser Debatte geleistet hat, konnte keinen vollendetem Ausdruck im Munde eines Feindes finden.

In der Tat hat er seit Monaten, vom ersten Augenblick an, einen Kampf geführt, der sein Erfolgen, weder mit sich noch mit den anderen, und seine Ruhm kam: fast täglich hat er im Plenum gesprochen, und seine „große Rede“, die als vierzehnjähriges Brodtheater herausgekommen ist, gehört zu den unvergänglichen Meisterwerken parlamentarischer Redekunst — in jeder Kommunikationsrichtung hat er sich hundertmal mit den Generälen und den Anhängern der drei Jahre herumgeschlagen — zu gleicher Zeit veröffentlichte er täglich einen Artikel über die Frage in der „Humanité“, sprach er in Volksversammlungen; zugute kam ihm dabei, daß er, als Führer eines fünfzehnjährigen Studiums, die Materie glänzend beherrschte, über die er lange Zeit vorher ein siebenhundert Seiten starkes Buch „Deine neue Armee“ herausgegeben hatte. Sein liebster Jaurès keine Argumente zu gebrauchen wußte, desto mehr aber bekämpften ihn die Reaktionäre: Hochwürdiger, prunkvoller und klangloser Schreibstil, gehörte zu den mittleren Namen, die ihm von der reaktionären und der großkapitalistischen Presse gewidmet wurden.

Je rauhender diese Angriffe wurden, desto mächtiger erlangte Jaurès mahnende Stimme:

„Was man uns mit der Einführung der dreijährigen Dienstzeit vorwölbt, ist nichts als ein Blödsinn des deutschen Militarismus und zwar das simstofte, weil es den Wettsprint um ein Gebiet bringt, auf dem wir von vornherein geschlagen sind, auf das der Mannschaftszahl — angedacht des Unterschieds von 30 Millionen, der zwischen der deutschen und der französischen Bevölkerung besteht, angedacht des völligen Geburtenstillstandes bei uns wäre es Weckruf, so zahlsreich erscheinen zu wollen als Deutschland. Und was uns die Anhänger der drei Jahre vorwölgen, bringt unsere Arme ja auch nicht einmal auf dieselbe Höhe, auf der sich die deutsche befindet. Selbst wenn dem Volk die unerhörte Lust eines dritten Dienstjahrs ausgeladen wird, bleibt eine Differenz von 200 000 Mann zugunsten der deutschen Arme vorhanden. Wir können uns nicht wehren, indem wir die Rekrutierung verstärken, die Soldaten drei Jahre dienen lassen, denn niemand behauptet, daß wir durch im Kriegsfall auch nur einen einzigen Mann mehr stellen könnten; lediglich die Mobilisation einer Klasse wird beschleunigt, und immer wieder in einer Weise, die uns nicht alle unsere Kräfte sofort heranzieht. Es ist bekannt, daß der große Generalstab die sieben älteren Rekrutierklassen nach eine Zeitlang in der Kaserne behalten will, ehe er sie in die Front schickt — es ist bekannt, daß von den vier jüngsten Rekrutierklassen etwa 200 000 Mann in den Depots bleiben sollen, um später die Lücken auszufüllen. Das müßte genügen, die an einen plötzlichen Gefangenangriff Deutschlands glauben, als ein wahres Verbrechen vorkommen; denn da gilt es doch alles heranzubringen, was nur zu erreichen ist. In der Methode des Großen Generalsabes kommt die Bedeutung der Rekrutierung zum Ausdruck, das Mithören gegenüber der demokratisch bewaffneten Nation. Während Deutschland nur seine vier jüngsten Klassen auszubilden braucht, um sofort anderthalb Millionen Mann zu haben, beobachtet der französische Generalstab nur 900 000 Mann an die Grenze zu führen. Wenn die französische Armee beim ersten Zusammenschluß siegreich bleiben sollte, so wäre die Armee der zweiten Linie, die aus den 900 000 Rekrutierklassen von 27 bis 34 Jahren besteht, überflüssig. Und wenn wir sofort eine Niederlage erleiden, so könnte sie nichts mehr retten. Wenn es sich aber als notwendig herausschaffen sollte, vor allem dafür zu sorgen, sämtliche Rekrutierklassen gleich auszutragen zu können, dann wäre es ein Verbrechen, die Rekrutierungsdienst der permanenten Armee zu verlängern; die dreijährige Dienstzeit würde nichts weiter verursachen als die Zerstörung der besten französischen Kräfte.“

„Da für uns Franzosen kein anderer Krieg in Betracht kommt und kommen kann, als einer, der uns aufgezwungen würde, nachdem wir alle Mittel angewendet haben, um ihn zu verhindern, nachdem wir durch den Vorfall, vor dem ein Schiedsgericht zu gelten, der Welt gezeigt haben, daß der

Willen zum Frieden auf unserer Seite ist, so dürfen wir damit rechnen, daß im Helle eines Angriffs sich das ganze Volk erheben würde zur Verteidigung unserer Unabhängigkeit. Um ihm die nötige militärische Erziehung zu geben, ist die dreijährige Dienstzeit nicht nur nicht nötig, sondern ungünstig; sie wird vor allen auf den Proletariern lasten, denen man dadurch einen neuen Haß ins Herz verleiht. Und sie wird in wirtschaftlicher Hinsicht ebenfalls Schaden haben, die die Arbeitnehmer am ersten würden. Abgesehen davon, daß die Industrie, wenn sie ihre Betriebe nicht stilllegen oder einschränken will, gezwungen sein wird, 200 000 fremde Arbeiter ins Land zuholen, werden tausende und tausende Familien ihren Ernährer ein ganges Jahr länger entbehren müssen, und keine staatliche Unterstützung kann ihnen das erleben, was sie verlieren. Die Universitätsstudien werden einen Rückgang erleiden, nur die förmlich zum Militärdienst Untugendlichen werden noch genug Zeit finden, um in der normalen Zeit ihre Arbeit zu machen. Das ganze intellektuelle Niveau Frankreichs wird sinken. Und all diese beispiellosen Dinge für eine Reform, die uns keinen Mann mehr gibt, die alle republikanischen Traditionen widersetzt läuft, die uns auf den gefährlichen Weg der kaiserlichen Prätitorianerkrieger drängt, und die alles uns unserem nationalen Genie, unserem Eigentümlichkeit und unserem Wunsch, und auf dem Gebiet des Militärdienstes der Welt ein demokratisches Vorbild zu sein, unverträglich läßt, oder gar mit Rühen trifft. Die völlige Auflösung unserer Arbeiter, die Erziehung ihrer denkbar rohdesten Mobilisation, engste Verknüpfung von Volk und Armee, das muß unter Frieden sein; denn nur dann kann Frankreich, dem Unterdrückt zum Trotz, der zuvielen seiner und der deutschen Bevölkerung verdient, ermäßigen, alles zu geben, was es zu geben imstande ist. Auf diese Weise würden wir auch Deutschland gewinnen, mehr mit seinen Reisen zu reden, d. h. mit der ganzen deutschen Nation, die den Frieden will, und deren sofortige Erziehung zu den ersten Schlagen es der deutschen Regierung sehr erlaubt würde, sich in Abenteuer zu stürzen. Um unseren Rekrutier in Erziehung die nötige Einschämung zu geben, genügt jedoch die Armee, wie sie auf Grund der zweijährigen Dienstzeit des Gelehrten von 1905 besteht, vollkommen; besonders, wenn dieses Gelehrten vom Großen Generalsstab nicht mehr so schäbig und obdachlos vernachlässigt würde, wie bisher...“

Die Kommunardenpartei hat bestimmt nicht auf Jaurès, Augusteau, Paul-Vionnet, Collard gehört, sondern dem Prinzip der dreijährigen Dienstzeit zum Sieg verholfen, allerdings nicht in dieser absoluten Form, wie es anfangs von den Reaktionären fordert wurde. Die Regierung und die aus Klerikalen, Reaktionären, Antirepublikanen und Vindeffektiven zusammengesetzte Majorität hat gewisse demokratische Vorschriften eingeführt, machen müssen, die in den Augen der königlichen Verteidiger des dreijährigen Dienstes den Zweck des neuen Gesetzes vermissen und deshalb darf von ihnen verurteilt werden. Wir werden in einem Schlußabsatz die „Verstärkung der Rekrutierung“ und damit den Grundcharakter des neuen französischen Militärgesetzes feststellen.

Der Krieg auf dem Balkan.

Die Hilflosigkeit der Diplomaten der Mächte gegenüber den Türken, welche die Abnützungen von London nicht relativieren, wird am besten durch eine Meldung aus London geschildert. Dieselbe lautet: Nach Feststellungen der einmütigen Aufklärung, die Türkei zur Befriedung ihrer Truppen auf die Linie Eos—Media zu bestimmten, schafft die Bothschafter die größtmöglichen Anstrengungen zusammen, daß eine gleichlautende Note von den diplomatischen Vertretern der Großmächte in Konstantinopel gefordert dem türkischen Subsistenz zu überreichen sei. Von einem gemeinfaßhaften Schritt der Mächte ist abgesehen worden. Die Vertreter Österreich-Ungarns und Deutschlands erinnerten an die technischen Schwierigkeiten, die seinerzeit bei dem Vorgehen gegen Montenegro aufgetreten waren. Der russische Botschafter führt eine sehr energische Sprache. Er kennzeichnete, wie hier beschrieben wird, den unerschöpflichen Erfolg des russischen Subsistenz, die neu besetzten Gebiete den Türken wieder abzunehmen, und aufzurüsten, daß nach einem Wohlgefallen dieses Schrittes Anzahlungsabnahmen in Betracht bringen werde. Die französische Anregung, Rumänien mit der Zurückdrängung der Türken zu betreuen, landt nur wenig Anklang.

Die französische Regierung hat erklängt, über die Linie Maritsa—Adrianopel, die sie in ihrer Besiedeltheit als Grenze betrachtet, hinaus keine Truppen vorziehen zu wollen. Trotzdem lebt die türkische Armee ihren Vormarsch fort und hat bereits Mustarba-Walda, das Hauptquartier der Bulgaren im letzten Krieg, besetzt. Die jugoslawischen Kreisen verlauten, die Regierung werde von Bulgarien sofortige Regelung aller schwedenden Fragen, besonders auch Auslieferung der Gefangenen verlangen und für den Fall der Vertreibung dieser Befürderungen mit dem Einmarsch in Ostrommelik drohen.

Der König von Rumänien hat an den Sultan ein Telegramm gerichtet, in dem er die Aufmerksamkeit des Sultans auf die häufig gemeinsamen Interessen beider Länder, in freundschaftlicher Weise darauf leuchtet, daß die Großmächte die auf der Londoner Konferenz festgelegte Grenze als definitiv anzusehen und die Türkei mit ihrer Aktion eine Entfehlung erfahren könnte.

Diese Ratschläge von dem Fürsten eines Landes, das ohne Grund von Bulgarien, dessen Not ausnahmend, ein

Stück Gebiet losreißt, verhält eigentlich und stellt sich als elende Gewalt dar. Diese geht würdig zu der Proklamation der Balkanverbündeten, mit der sie im Namen des Christentums über die Türkei herrschen, um sie zu zerstören.

Die rumänische Regierung hat an Serbien, Griechenland und Montenegro die amtliche Einladung gesandt, Delegierte für die Verhandlungen über einen Balkanstaatland und den Frieden von Vukovar zu entsenden.

Die Kreuznachrichten nahmen kein Ende. Von Sofia wird gemeldet: Die türkischen Truppen haben das Dorf Karapasha an der Straße nach Sambula (im Ostrumelik, direkt nördlich von Adrianopel) erreicht. Längs der ganzen Grenze steht die Bevölkerung in das Innere des Landes, weil die Soldaten alles niedermeheln. Gegen die Bulgaren erhebt die griechische Regierung folgende Anklage: Die Unterwerfung über die Grausamkeiten der Bulgaren in Tokat hat ergeben, daß die Bulgaren die Stadt verliehen, ehe sie vollständig zerstört. Die Einwohner bildeten eine Bürgerwehr, um die Angriffe der Komitatssoldaten zurückzuschlagen. Nach einem vergeblichen Angriff führten die Bulgaren in der Nacht vom Sonnabend dies Goldgeschütze auf. Während viele Einwohner nach Skarava und in die Berge flohen, löscht sich der Rest in den Häusern ein. Völlig erschien bulgarische Kavallerie. Auf der anderen Seite drangen 400 Soldaten in die Stadt. Es begann nun ein Gemetzel. Frauen, Kinder und Greise wurden erbarmungslos hingeklaut. Alle in Tokat zurückgebliebenen Frauen wurden von den Soldaten und den Offizieren vergewaltigt. Die Männer mußten mit ansehen, wie die Kinder aus den Fenstern auf die Bajonetten geworfen wurden. Das Gemetzel dauerte den ganzen Tag an. Mehrere Offiziere und Zivilbeamte, darunter der Friedensrichter Bolow und der Polizeichef Botschi, wurden daran teil. Am Abend verließen die Bulgaren mit ihrer Beute die Stadt. Soldaten mit sechs Monaten alten Kindern auf den Beinen lieferten den Truppen voran. Unter den Opfern befinden sich zwei Priester, die in der Kirche niedergemordet wurden.

Der türkische Botschafter in Adrianopel meldet, daß in dieser Stadt an der Ardabille die Leichen von 43 Griechen, die von den Bulgaren vor der Räumung Adrianopels entrichtet werden, mit zusammengefundenen Händen aufgefunden worden seien.

Parteinaachrichten.

Aus den Organisationen. Der Sozialdemokratische Verein für Sozial-Meldungen bietet am vergangenen Sonntag seine Generalversammlung ab. Aus dem erststehenen Geschäftsbericht geht hervor, daß die Mitgliederzahl von 4072 am Schlus des vorigen auf 4153 am Schlus des letzten Geschäftsjahrs gestiegen ist. Weibliche Mitglieder sind 292 vorhanden. Die Zahl der Abonnenten auf die „Arbeiter-Zeitung“ beträgt 465. Der Kostenbeitrag steht bei 17.343,12 Mark Einnahme und 14.671,72 Mark Ausgabe eines Betrags von 2.671,72 Mark auf. In einem während des Berichtsjahrs gebildeten, gesondert vermaßten Wahlkombinat, in den die in der Stadt Rostsel wohnenden Mitglieder monatlich einen 10-Pf-Betrag hinzuzahlen haben, welches Befreiung sich auch bereits ländliche Filialen zu eignen wünschen, sind 101,20 Mark enthalten. — Die Generalversammlung nahm einen recht anregenden Verlauf. Nach einem Referat des Vertreters des Kreises im Reichstag, des Genossen Hittmann, über Steuerpolitik und Militärismus, wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der die Haltung der Reichstagsfraktion gegenüber den Wehr- und Defensionsvorlagen gebilligt wird. — Zum Parteitag in Zeno, an den eine die Anwendung des Maßnahmels, um preußischen Wahlkreisamtkeits befürwortende Entschließung gebracht wurde, werden drei Delegierte entsandt.

Gewerkschaftliches.

Ein christliches Bekanntnis über den Kreisfelder Bärberstreit. Der verlorne Kreisfelder Bärberstreit löst die schwangere Organe immer noch nicht zur Ruhe kommen. Ein Artikel sagt den andern. Die Zentralredaktionen wollen unter allen Umständen beweisen, daß der 17-jährige Kampf der Bärber ein Kampf gegen die Interessen der Arbeiter gewesen sei, und daß der Streitbruch des christlichen Textilarbeiterverbandes eine ebenso nützliche wie notwendige Soche war. Die christlichen Vertreter loben ihre Taktik. So wie es beim Bergarbeiterstreit, so wird es bei kommenden Bergarbeiterstreitern der Zentralredaktionen sein. Was beweist nicht in den Artikeln der christlichen Organe ist, das ist die unverhohlene Freude, die über die Niederlage der Bärber zum Ausdruck kommt. Aber interessant sind auch die Argumente, die gegen den Kampf der Bärber ins Feld geführt werden. Auf sie werden wir zurückkommen müssen, wenn der Kampf zu Ende ist, den der christliche Textilarbeiterverband in Boden zur Seite zu führen hat. An Hand der Dokumente in Boden läßt sich der Bärberkampf in Kreisfeld wohl am besten beurteilen. Also, warten wir die Beendigung des Bodenstreites ab.

Wir möchten für heute nur ein Beispiel herausheben, um zu zeigen, wie unvorhergängig und zweifältig die Argumentation der christlichen Organe und Führer gegen den Kreisfelder Streit sind. Als die Bodenarbeiter Weber zum Kampf auszuhören, da haben die christlichen Führer Karre Redenzen im Munde geführt, um den Textilarbeitern wie den Arbeitnehmern zu imponieren. Nun aber auch zu zeigen, wie

ein Kampf geführt werden muß, wie in einer Versammlung der Redakteure der christlichen Textilarbeiterzeitung, Deutmann, (einer der sozialistischen Verleger und Kritiker des Kreuzer'schen Führercausandes) auf den Streit der Färber hin und sagte:

„In freies soll ein Kampf der Textilarbeiter, der mutig führt wird. Seit 14 Tagen stehen die Färber im Streit. Nehmen Sie (die Redakteure Textilarbeiter) mit ein Beispiel an den Kreuzer.“

„Es darf nicht reißen! Ganz ruhig Tinte werden in den christlichen Redaktionen verschrieben, um den Kreuzer Ausland und die Kreuzer selbst beruhigen zu können, ja, es wird der Kreuzer proklamiert, damit mit christlicher Hilfe die armen Kreuzer zu Boden geworfen werden können und damit die Färberberechtigten den Sieg davontragen. Aber wenn es sich um einen Streit im eigenen christlichen Lager handelt dann wird, um die Diagonalen und die Solidarität der christlichen Kampfenden zu entfachen, der Streit der freigewordneten Färber als unsterblich hingestellt, als ein Beispiel, das die christlichen Arbeiter noch hören sollen. Eine solche Zweckwütigkeit muß noch erst gezeigt werden; sie ist auch nur möglich bei den Schwarzgebeln.“

Aus dem Lande.

Oldenburg. Die am Donnerstag abend im „Hof von Oldenburg“ stattfindende Kartellversammlung war von sämtlichen dem Kartell angegeschlossenen Gewerkschaften besucht. Das Protokoll der letzten Sitzung wurde für richtig befunden. Die Abrechnung für das zweite Quartal 1913 ergab folgendes: Vereinsschulden wurden 779,81 M. veranschlagt.

771,80 M. mithin ein Haftensaldo von 78,01 M. Das

Gesamtvermögen des Gewerkschaftskartells beträgt 1024,17 M.
M. — Bild der vier obere Räte, Geistes, Geschäftsführer

Geopold, wurde der Genosse E. Eichler als Räteleiter gewählt. Derselbe wohnt Wilhelmshaven, Straße 35, worauf die einzelnen Gewerkschaften aufmerksam gemacht werden. — Als Ehrenmitglied wurde der Genosse Dosenbrink in die Bibliothekskommission gewählt. — In die Volksfürsorge-Kommission für die Volksfürsorge der Genossen Georg Maas.

— Eine längere Debatte rief der Antrag des Bildungsausschusses hervor, wonach ein Gewerkschaftsmitglied

und Jahr 10 M. an den Bildungsausschuß abgetreten werden sollen. Der Antrag wurde zum Schluß gegen einige Stimmen angenommen. Als Ehrenmitglied für den Genossen Geopold wurde der Genosse Werner in den Bildungsausschuß gewählt. — Die Jugendpflege rief ebenfalls eine regen Debatte hervor. Viele Diskussionen wurde, dies dem Bildungsausschuß überlassen. — Bei der am 27. Juli in Oldenburg stattfindenden Bauarbeiterkongressen sollen die Genossen Schirmmeister und Amtsoffizier delegiert werden. — Ein Antrag, für die kommunalen Wahlen 10 Mark zu bewilligen, wurde angenommen. — Unter Bescheidenheit wurde auf die in Leipzig stattfindende Internationale Bauausstellung aufmerksam gemacht. Bei einer Beteiligung von 10 Personen wird die Elternbotobst an die Hölstei ermächtigt.

— In der vorgelegten Nummer muß es in der Notiz „Ein Erfolg öffentlicher Kritik“ heißen anstatt „Hauptlehrer Gerdes: Hauptlehrer Göde.“

Oldenburg. Die Behandlung der Frage, ob eine Landesfrankenkasse errichtet werden soll, zeigt jedem Einschätzungen, daß ein bürgerlicher Stadtrat die Interessen der Allgemeinheit den Interessen der Beflügten unterordnet. Hiergegen muß mit aller Energie protestiert werden. Das Gewerkschaftskartell als Hüter der sozialen Interessen der gesamten wirtschaftlichen Bedeutung, hat daher zu Dienstag abend nach dem Kaiserhof eine öffentliche Bürgerversammlung einberufen, um die Öffentlichkeit zu einem Urteil aufzufordern. Jeder gewerkschaftlich organisierte Arbeiter muß in dieser Versammlung erscheinen. Da sämtliche Stadträte bürgerlich eingeladen werden, wird auch das Bürgertum seinen Standpunkt vertreten können. Es muß sich zeigen, ob es den Mut hat, seinen lebensfähigen Standpunkt so zu vertreten, wie es in einer Reihe von Ereignissen geschehen ist.

— Der Bau des neuen Bahnhofsgebäudes scheint täglich vorwärts. Die Tunnel sind bereits fertig gestellt und augenblicklich ist man mit der Ausstellung des gewaltigen Holzgerüsts für die Empfangshalle beschäftigt. Das Mauerwerk ist an den meisten Stellen in Dachhöhe fertig gestellt.

— Eine umfangreiche Erweiterung ist bei dem heutigen Postamt dahin vorgenommen, daß noch etwa 400 Fernsprechstellen mehr angeschlossen werden können und die Zahl der Anschlüsse auf 1700 gestiegen ist.

Delmenhorst. Eine Sitzung der Stadtvertretung, die sich mit den Ergebnissen des letzten Rechnungs-jahrs des Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerks beschäftigt, findet am Donnerstag den 31. d. M., abends 7½ Uhr, in der Aula der Oberrealschule statt.

— Heimlich entfernt hat sich ein Dienstmädchen von hier und dadurch ihre bisherige Umgebung in ernste Verlegenheit versetzt. Zeit ist jedoch die Nachricht hier eingetroffen, daß das Mädchen in ganz erstaunlichem Zustand in Melancholien eingetroffen ist und dort Aufnahme gefunden hat.

— Ein Schadenfeuer entstand in einem Hause an der Herderstraße. Durch spielende Kinder war Brennmaterial in Brand geraten, was Bewohner des Hauses zu Alarmrufen veranlaßt gab. Bald erkörte das Feuerhorn und die Feuerwehr war bald zur Stelle. Beim Eintreffen der Wehr war jedoch das Feuer schon durch Hausbewohner gelöscht worden, sodass ein Eingreifen nicht mehr notwendig war.

— Eine sprechende Uhr, die die Zeit deutlich verstand, wird zur Zeit bei dem Uhrmacher Wieting dem Publikum vorgeführt. Die Uhr ist ein Wunderwerk der Technik und erregt großes Aufsehen. Das Kunstwerk wird jedenmals durch Herrn Wieting vorgeführt.

— Dem getöteten Viehmarkt waren 61 Stück Großvieh und 1678 Schweine zugelassen. Es kosteten Wiederkäufe 450—600 M., Diensten 350—480 M. Für Ferkel wurden 4 M. pro Alterswoche bezahlt. Futterdienste kosteten 45—50 M. pro Alterswoche bis zu 180 M. Der Handel war gut.

— Berichtigung. In letzter Nr. d. M. mußte es in dem Bericht über die Lippische Angelegenheit vor dem Gemeinderat in der letzten Seite stehen: „Die Stadtvertreter gingen, jeder mit eigenen Gedanken über die Sache, auseinander.“ (Also nicht Strafe.)

Nordenham. Die Werkarbeiter haben gestern abend beschlossen, heute morgen um 8 Uhr die Arbeit einzustellen.

Stade. Ein Selbstmordversuch rief in unserm kleinen große Aufregung hervor. Eine hier bei ihrer Mutter zu Besuch weilende Ehefrau in mittleren Jahren, die in Nemmel zu Hause ist, hatte sich in einem Fall von Geisteskrise mit einem Messer die Arme und die Füße an beiden Händen durchgeschnitten. Herzige Hilfe war ratsch zur Stelle; es ist aber noch sehr fraglich, ob es gelingen wird, die Ungläubige am Leben zu erhalten.

Aus aller Welt.

341 Studenten an der Berliner Universität gestrichen. Durch Aufzug am schwarzen Freitag macht der Rektor der Universität Graf Bandolin bekannt, daß 341 Studenten aus den Bildern der Universität geflohen sind, da sie im laufenden Sommersemester kein Vorlesungen angenommen haben. Die „Gelöschten“, unter denen sich Studierende aus allen Weltteilen befinden, verteilen sich auf die vier Fakultäten wie folgt: 189 Angehörige der philosophischen Fakultät. Diese Ziffern entsprechen ungefähr dem Stärkeverhältnis der einzelnen Fakultäten, bedenkt aber insganz einen außergewöhnlich hohen Prozentsatz aller Hörer.

Berghausen. Der Wiener Bank und Geldstiftungen A.-G. „Berlin“ sendete vor einigen Tagen an die Berliner Handels- und Gewerbebank „Alt-Berlin“ einen Wertbrief, der 11 000 Rubel enthielt. Der Wertbrief ist während der Beförderung durch die Post kuriös verschwunden. Da der Wertbrief verloren war, hat die Werghausen-Gesellschaft den Schaden zu tragen. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat bisher noch kein Resultat ergeben.

Schwedische Posten in Berlin. In dem Hause im Südwesten Berlins in einer Frau Friedmann an den schwarzen Hosen erkannt. Die Frau wurde in die Charité gebracht. Sämtliche Bewohner des Hauses sowie alle Personen, die mit der Kranken in Berührung gekommen sind, sind sofort einer Schüttung unterzogen worden.

Großbritannien. In Waffenberghausen bei Reichenberg in Böhmen fiel, wie man von dort berichtet, ein dreijähriger

Knabe in den Mühlgraben. Ganz nahe dabei arbeitete ein Mann, der den Knaben hätte retten können, sich aber nicht um ihn kümmerte. Das Unglück wollte, daß der Ertrunkene das Kindlosen dieses glücklichen Menschen war. Als man ihm Vorwürfe machte, erwiderte er: „Ich habe ihn wohl hineinfallen lassen, ich wußte ja aber nicht, daß es mein Junge war.“

Ein Eisernehrdrama. Hat sich am Freitag mittag in der Domstraße in Lübeck abgespielt. Dort wohnte der 48 Jahre alte verwitwete Heizer Wilhelm Mau, bei dem bis kurzem seine 23 Jahre alte Tochter Martha Stammer aus Gr. Vorin wohnte gewesen war. Wenn hatte mit ihr ein Liebesverhältnis unterhalten, bis ihr Eltern dem ein Ende machten. Freitag morgen war das Mädchen mit seiner Mutter zu Mau gekommen, um die Sachen des Sohnes, der beim Dienstjahr Regimentsdienst dient, in Ordnung zu bringen. Mau zog nun plötzlich eines Revolvers und schoss das Mädchen durch den Rücken ins Herz, so daß es sofort tot zusammenbrach. Die schreiend flüchtende Mutter wurde durch eine zweite Kugel am Kopfe verletzt, worauf Mau sich selbst erschoss.

Die Rache der Verschmähten. Ein blutiges Drama spielte sich im Hauseingang eines Arbeitshauses in Bell im Westen (Woden) ab. Die 29 Jahre alte, verheiratete Frau E. aus Wörrstadt, die mit einem Spinnwirt in Bell Beziehungen unterhielt, kam in der zehnten Abendstunde nach einem häuslichen Streit mit ihrem Ehemann, einem Fleißenden, nach Bell und forderte ihren Fleißbader auf, sie bei sich aufzunehmen. Als der Mann sie abwies, sog sie plötzlich einen Revolver und schoss blindlings auf den Meister, der durch einen Schuß in den Leib darunter schweren Verletzungen erlitt, daß er kaum mit dem Leben davongekommen dürfte. Ohne sich um ihr Opfer zu kümmern, fuhr die Altentäterin nach Wörrstadt zurück, wo sie durch die Polizei verhaftet wurde.

Alte Tochterkönigin. Der Großherzog von Oldenburg hat sich wegen einer Geburtsvereinzelung einer Operation unterzogen. — Der Bürgermeister Crommelin soll, wie aus Berlin berichtet wird, aus der Arzneidrogie entlassen werden. — Die Bergwerke zweier Reichen von den auf der Zeche „Carolus Magnus“ verunglückten Bergleuten ist am Donnerstag nachmittag gelöscht. — Auf der Zeche „Karl Friederich“ bei Norden wurde der Bergarbeiter Alte verschüttet. Man hofft, den zwischen Leben und Tod schwappenden Mann zu retten, da man annimmt, daß er sich in einen Bohrbaum gerettet hat. — Ein Hamburgischer Dampfer ist im Petersburger Hafenbahnhof bis zur Wasserkante niedergeschossen. — Auf der Strelitzer Rodenbaumwolle ist ein Dampfer gesunken. — Auf dem Feldberg im Schwarzwald ist reichlich Schnee gefallen. — Am Dienstag an der Hamburg-Altonaer Bahn kann es in der Nacht vom Dienstag auf Freitag zu einem Aufstand und einer durchsetzbaren Blockade, wobei die Polizei mit blauer Waffe vorging. Sechs Personen wurden wegen Aufraub verhaftet. — In Sachsen brannte in Folge Selbstmordangriff die große Dampfkesselbrenner tödlich nieder. — Bei einem Brande in dem Dorf Nowina ist die aus fünf Personen bestehende Familie des Kinders, Ladomir, umgekommen. — Ein mit Holz beladener Schuppen fand bei der Zufahrt auf den Danan an einen Felsen an. Er ist ein Los und fast halb zerstört. Sechs Personen sind entzerrt, der Steuermann und ein Kind wurden gerettet. — Aus dem alten Saarland berichtete, daß die Zwischenreiche in diesem Jahre eine überreiche zu werden verholt. Die Zweige und Blätter breiten teilweise unter der Wurzel herabhängend herab. — An der Domstraße in Berlin haben beide Hochschulhäuser großen Schaden angerichtet. — Eine ungemein starke Dämmerung in London. Der Wind wird am Donnerstag 43 Grad Celsius im Südosten und 47 Grad in der Sonne gemessen. Der Schneefall ist völlig ausgetrocknet. — In Liverpool wurden wieder fünf Kinder durch das Explodieren eines auf der Brücke prallenden Bomber getötet. — Ein österreichischer Soldat, der in Spanien auf einem jungen Löwen ein Stichschlösschen geworfen wurde, so heißt es, ließ sich lächelnd heraus, das der mit der Erforschung des Tatters beauftragte Polizeimeister hörte der Witz in den Kindern des kleinen Dorfes Pfefferberg und lächelte drei Personen, die unter dem Kindergarten vor dem Regen Schutz gesucht hatten.

Schiffahrts-Nachrichten.

Von 25. Juli.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Pols. Breslau, nach Baltimore, gestern von Philadelphia. Polst. Großer Starfuss, Polarfahrt, gestern in Longfjeldet. Polst. König Albert, gestern in Baltimore, angekommen. Polst. Mikrom, nach Italien, gestern von Genua abgegangen. Polst. Prinzessin Irene nach Neapel, gestern von Genua. Polst. Scharnborch, von Italien, gestern von Neapel. Polst. Stern Salvador, vom Ya Plaza, gestern von Vigo. Polst. Peter, nach Australien, gestern in Neapel.

2 Pf. das Stück

Lupa Cigaretten

Oriental. Tabak- u. Cigaretten-Fabrik „Yenidze“ Jnh. Hugo Zietz. Dresden.



Voranzeige des Verbandes der Maler

Filiale Wilhelmshaven-Rüstringen.

Sonntag, den 17. August findet im Tivoli unsere

25jähr. Jubiläumsfeier statt

Bergrüngungs-Anzeiger.

Schützenhof.

Heute Sonntag:

Gr. Tanz-Musik

Hierzu laden freundl. ein
R. Görissen.

Elysium Neuende

Große Tanzmusik
wogu freundl. einladet J. Göttsche.

Odeon.

Heute Sonntag:

Großer öffentl. Ball

Es lädt freundl. ein
A. Fischer.

Friedrichshof.

Jeden Sonntag u. Mittwoch:

Großer öffentl. Ball.

In den vorderen Räumen:

Täglich Künstler-Konzert.

Hierzu lädt freundl. ein
Hans Schubauer.

Banter Bürgergarten

Heute Sonntag:

Tanzkränzchen

Kunstang 4 Uhr.

Sedaner Hof.

Jeden Sonntag:

Deßentliche Tanzmusik.

Hierzu lädt freundl. ein
E. Mammen.

Zur Stadt Heppens.

Jeden Sonntag:

Deßentliche Tanzmusik.

Es lädt freundl. ein
H. Dekens.

Tonndeicher Hof

Heute Sonntag:

Oeffentl. Tanz-Musik

Hierzu lädt ein H. Woldmann.

Zum Banter Schlüssel.

Heute Sonntag:

Großer Ball.

Angenehmer Familien-Kunstenthal.

Es lädt freundl. ein
Arnold Gartens.

Nordsee station,

Neuengroden.

Heute sowie jeden Sonntag:

: Tanzkränzchen :

Hierzu lädt frdl. ein J. Reising.

Neuengroden.

Jeden Sonntag:

Deßentliche Tanzmusik.

Es lädt freundl. ein
J. Stahmer.

Fahrräder erneuert

verändert und repariert

Paul Fischer

Ulfemeyer-Werkstatt 1. Fahrräder,

Nähmaschinen u. Automobile.

Deutscher Bauarbeiterverband

Zweig-Verein Wilhelmshaven-Rüstringen.

Bureau Rüstringer Straße 6. — Telefon-Nummer 438.

Einladung zu dem am Sonntag den 27. d. M.
stattfindenden

Sommer-Fest

im Siebethöburger Hof, bei Kollegen W. Heintzen.

Die Kollegen und ihre Angehörigen werden
freundl. gebeten sich zahlreich zu beteiligen.

Mittags 1 Uhr versammeln wir uns im Tivoli und
marchieren mit Musik durch Siebethöburg nach dem Fest-
lokal. Dasselbst Belustigungen aller Art für Alt und Jung.
Entree 30 Pfennig. Nichtmitglieder 50 Pfennig.

Auf demselben Tage, Sonntag vormittag, findet die

Wahl eines Delegierten

zum Banarbeiterkongress in Leipzig in folgen-
den Lokalen statt:

1. im Tivoli, Göderstraße 8,
2. bei W. Halbeisen, Grenzstraße 28,
3. bei A. Kirschen, Banter Markt,
4. bei Harms in Seban, im Deutschen Hause.

Die Wahlzeit ist von 8 bis 11 Uhr angelegt.

Mitgliedschaft legitimiert. Stimmentzettel sind im Wahl-
lokal zu haben. — Die Kollegen werden um zahlreiche
Beteiligung gebeten.

Der Vorstand und das Festkomitee.

Banter Bürgergarten.

Sonntag den 27. Juli 1913

:: Garten-Konzert ::

Anfang 3 Uhr nachmittags, Ende 11 Uhr abends. Eintritt frei.

Heinr. Vosteen.

Sadewassers Tivoli.

Jeden Sonntag

Oeffentlicher Ball.

Uhr. 4 Uhr. Gut belegtes Orchester! Uhr. 4 Uhr.

Um regen Besuch bitten freundlichst

H. Sadewasser.

Banter Hafen am Kanal.

Sonntag den 27. Juli, nachm. von 4 bis 11 Uhr:

Grosses Garten-Konzert

ausgeführt vom Vandouion-Klub Rüstringen.

Eintritt frei. Eintritt frei. Eintritt frei.

Es lädt freundlich ein Fritz Wenke.

Reparaturen an Nähmaschinen

— aller Systeme —

werden prompt, preiswürdig und sachgemäß
ausgeführt. Auf Wunsch Abholung.

Singer Co. Nähmaschinen-Akt.-Ges.

Rüstringen, Göderstraße 19.

Wilhelmshaven, Maaststraße 11.



Bolfsfest in Sande

am 10. August 1913.

Kaisersaal :: Jever.

Am Sonntag, den 27. Juli:

Großer Ball zum Schützenfest.

Doppelt besetztes Orchester.

Raum für Fahrräder genügend vorhanden.

Reelle Bedienung zugesichert. Eintritt frei.

Hierzu lädt freundlichst ein H. Henkel.

Ende-Sanderbusch.

Heute Sonntag:

Großer Ball

Es lädt freundlichst ein

J. H. Rohlf.

Sander Hof.

Klein, aber oho!

STRAND-BAR

Rüstringen, Banter Hof

gut geplante Weine u. Biere

Zurückgekehrt

Dr. Falk.



Heute und folgende Tage:

Der Gipfel der
Situations-Komik!!

Hoppla,
Mama sieht's ja nicht

Burleske in 2 Akten
und

Der Mann meiner Frau

Burleske Schwanz in 2 Akten,
mit Schmyle in den Hauptrollen

Unbeschreiblicher Lacherfolg.

Mein Kinder- und

Sportwagen-Lager

bietet die grösste Auswahl.

Nur diesjährige Modelle.

Erstklassiges Material.

Vorteilhafte Preise.

J. EGBERTS

Grosses Geschäftshaus.

Montag bis Freitag

9 Uhr bis 12 Uhr

und 14 Uhr bis 18 Uhr

Samstag von 9 bis 12 Uhr

und von 14 bis 18 Uhr

sonntags von 14 bis 18 Uhr

und von 19 bis 21 Uhr

und von 22 bis 24 Uhr

und von 25 bis 27 Uhr

und von 28 bis 30 Uhr

und von 31 bis 33 Uhr

und von 34 bis 36 Uhr

und von 37 bis 39 Uhr

und von 38 bis 40 Uhr

und von 41 bis 43 Uhr

und von 44 bis 46 Uhr

und von 47 bis 49 Uhr

und von 48 bis 50 Uhr

und von 51 bis 53 Uhr

und von 54 bis 56 Uhr

und von 57 bis 59 Uhr

und von 60 bis 62 Uhr

und von 63 bis 65 Uhr

und von 66 bis 68 Uhr

und von 69 bis 71 Uhr

und von 72 bis 74 Uhr

und von 75 bis 77 Uhr

und von 78 bis 80 Uhr

und von 81 bis 83 Uhr

und von 84 bis 86 Uhr

und von 87 bis 89 Uhr

und von 90 bis 92 Uhr

und von 93 bis 95 Uhr

und von 96 bis 98 Uhr

und von 99 bis 101 Uhr

und von 102 bis 104 Uhr

und von 105 bis 107 Uhr

und von 108 bis 110 Uhr

und von 111 bis 113 Uhr

und von 114 bis 116 Uhr

und von 117 bis 119 Uhr

und von 120 bis 122 Uhr

und von 123 bis 125 Uhr

und von 126 bis 128 Uhr

und von 129 bis 131 Uhr

und von 132 bis 134 Uhr

und von 135 bis 137 Uhr

und von 138 bis 140 Uhr

und von 141 bis 143 Uhr

und von 144 bis 146 Uhr

und von 147 bis 149 Uhr

und von 150 bis 152 Uhr

und von 153 bis 155 Uhr

und von 156 bis 158 Uhr

und von 159 bis 161 Uhr

und von 162 bis 164 Uhr

und von 165 bis 167 Uhr

und von 168 bis 170 Uhr

und von 171 bis 173 Uhr

und von 174 bis 176 Uhr

und von 177 bis 179 Uhr

und von 180 bis 182 Uhr

und von 183 bis 185 Uhr

und von 186 bis 188 Uhr

und von 189 bis 191 Uhr

und von 192 bis 194 Uhr

und von 195 bis 197 Uhr

und von 198 bis 200 Uhr

und von 201 bis 203 Uhr

und von 204 bis 206 Uhr

und von 207 bis 209 Uhr

und von 210 bis 212 Uhr

und von 213 bis 215 Uhr

und von 216 bis 218 Uhr

und von 219 bis 221 Uhr

und von 222 bis 224 Uhr

und von 225 bis 227 Uhr

und von 228 bis 230 Uhr

und von 231 bis 233 Uhr

und von 234 bis 236 Uhr

und von 237 bis 239 Uhr

und von 240 bis 242 Uhr

und von 243 bis 245 Uhr

und von 246 bis 248 Uhr

und von 249 bis 251 Uhr

und von 252 bis 254 Uhr

und von 255 bis 257 Uhr

und von 258 bis 260 Uhr

und von 261 bis 263 Uhr

und von 264 bis 266 Uhr

und von 267 bis 269 Uhr

und von 270 bis 272 Uhr

und von 273 bis 275 Uhr

und von 276 bis 278 Uhr

und von 279 bis 281 Uhr

und von 282 bis 284 Uhr

und von 285 bis 287 Uhr

und von 288 bis 290 Uhr

und von 291 bis 293 Uhr

und von 294 bis 296 Uhr

und von 297 bis 299 Uhr

und von 300 bis 302 Uhr

und von 303 bis 305 Uhr

und von 306 bis 308 Uhr

und von 309 bis 311 Uhr

und von 312 bis 314 Uhr

und von 315 bis 317 Uhr

und von 318 bis 320 Uhr

und von 321 bis 323 Uhr

und von 324 bis 326 Uhr

Spitzenwäsche

Stückereien, Gardinen, Waschseide sowie alle zarten Stoffe, die keine rauhe Behandlung beim Waschen vertragen, werden vollkommen rein, blendend weiss und wie neu durch

Persil das selbsttätige Waschmittel

wäscht von selbst, ohne Reiben und Bürsten, daher grösste Schonung des Gewebes.

Ueberall erhältlich, niemals los, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der albeliebten Henkel's Bleich-Soda.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines
nebenamtlichen Schulbiener
für die Schule Oldesloestraße
ist zum 1. September d. J. neu
zu besetzen.
Gesuchte Bewerber wollen ihre
lehrbücher-berechneten Gehalde nicht
überholen und bewerben sich
zum 1. August d. J. beim Schul-
büro, Rathaus, Friedensstraße,
Zimmer Nr. 10, einrichten.
Dort steht sind auch die nächsten
Bedingungen zu erläutern.
Rüstringen, den 24. Juli 1913.

Schulvorstand.

Dr. Kuefen.

Bekanntmachung.

Laut Magistratsbeschluss vom
10. Juli 1913 wird sofort für
einen an das städtische Leitungss-
netz angeschlossenen Klingel-
transformator eine Baugel-
abühr von jährlich 3 Mr. er-
hoben; die Zahlung erfolgt mit
25 Pf. monatlich.

Betriebsamt

der Stadt Rüstringen.

**Wander-
Haushaltungsschule.**

Die Wanderhaushaltungsschule
wird bei genügender Belegung
voraussichtlich am 20. November
1913 für die heirende Gemeinde
Bahnholzschule im Cisterne eröffnet
werden. Der Kursus dauert acht
Wochen, das Schippe beträgt
30 Mark. Schulentlassene junge
Mädchen, welche am Kursus teil-
nehmen wollen, haben bis
1. August d. J. unter Angabe
von Namen, Geschlecht und
Wohnort, sowie Namen, Stand
und Wohnort der Eltern beim
Unternehmer anmelden.

Schülerinnen aus anderen Ge-
meinden können am Kursus teil-
nehmen. Weitere Auskunft wird
hier erteilt.

Schortens, den 9. Juli 1913.

G. Gerdes, Gemeindepfarr.

Verkauf.

Der Verkäufer Peter Wils-
helt in Moersdorf hat mir
Auftrag erteilt, seine zu Woer-
waren beigelegten

Befüllung

an Größe von 61 a 82 cm zum
Antritt auf den 1. Mai 1914
unter der Hand zu verkaufen.

Die Befüllung besteht aus einem
vor einigen Jahren neuverbaute
Wohnhaus mit großen Ställen
und einer großen Hölle.

Das Grundstück liegt in un-
mittelbarer Nähe der Haltestelle
Moersdorf und ca. 5 Minuten
entfernt.

Der Kauf ist besonders einem
Geschäftshändler zu empfehlen.
Kauflebhaber bitte ich, mit mir
in Verbindung treten zu wollen.

W. Albers, Jever.

Verkauf.

Die Erben des längst ver-
storbenen Landamtes Helmerich
Witten zu Rüstringen lassen
Montag den 28. d. M.,
nachm. pünktl. 5 Uhr,
einen am Weier Weg, belegenen

Hamm Heu

trocken, in Säcken befestigt,
in passenden Abteilungen öffent-
lich meistbietend mit Zahlungsschein
verkaufen.

Kauflebhaber wollen sich beim
Hausherrn Frau Wilken, Breite-
straße 76, versammeln.

Rüstringen, den 26. Juli 1913.

H. Gerdes,

amt. Auktionsator.

Mietverträge bei Paul Hug & Co.

3 Einfamilienhäuser

mit großen Gärten habe auf
sofort oder in Oktober billig zu
verkaufen.

C. Henze, Langendamm b. Barel,

zu verkaufen mehrere Kinder

Laudhen

trocken im Haufen.

W. Bödt, Antoniusstr.

Guter Sportflieppwagen

zu kaufen gehabt.

Offeren unter Nr. posilagernd

Post Rüstringen II.

Sofas, Bettstellen,

Alte Kleiderkiste,

Wandstühle und

Musikstühle kostspielig zu ver-

kaufen.

Peterstr. 1, Eng. Gerhardt,

Hobelsbank zu verkaufen.

C. Saatmann, Siebelsburg,

Ebo-Wiemersdorffstr. 11 d.

Einswarden.

zu vermieten

nur sofort oder später eine vier-
räumige Oberwohnung.

Zum Kosten, Bierdelegie,

Ruzefrage.

Zu vermieten

zum 1. August eine vierzimmers-
abgeschlossene Wohnung mit Zu-
gehör.

Restaurant Hindenburg.

Fr. v. Witte

400 Mark

monatl. kann jede Irre, Perso-
gan gleich wo wohnt, ob noch
hier dauernd verbleibt.Strenge Regel: Nur dort u. zuverläßl.
Leute wollen Postkarte hinein-
bringen R. 2371 an Paul-Exped.

Taube & Co., Köln.

Bertreter gesucht

für epochemachende Neuerheit, welche
auf E. M. Schiffe, Wiesen u. In-
seln fährt.

Zu ertragen in der Expd. d. M.

Zimmerleute

gesucht.

Dierling & Eggers, Neu-

Torpedowerft.

8 bis 10 Zimmerleute

für Bauenbau sofort gesucht.

Garnisch & Hermes,

Teichstraße 14.

Gesucht

ein tüchtiger Zimmer-
mädchen, Friseurleidende, 15.

Gesucht

ein Kutscher zum 1. August.
(Reitende).

Tücht. Mädchen

und Küchle sofort gesucht.

Frau von Stenitz, Marktstr. 4.

Dienstmädchen gesucht.

Neuer. Gasthof zur Traube.

Gesucht

ein Mädchen für den ganzen Tag.
zu erste. Werbke Edeka Ullmen- und

Schultzstraße.

Jung. Fahrradmädchen gesucht

Ortsstraße 6 II.

Mädchen I. leichte Arbeit

G. Rothmann, Königgr. 17.

Gesucht

leeres Zimmer Ed. Orenz u. We-
derstrasse. Off. u. "Zimmer" an die

Wilmersdorffstr. 24.

Permanente Ausstellungvon Blumenfreund-Geräten
Pflanzen und Blumen ***Rüstringen 1 Peterstrasse 2 Bestellung ohne
Rauhwand ***

Konsum- u. Sparverein Rüstringen u. Umg.

— e. G. m. b. H. —

Die geehrten Mitglieder werden dringend ersucht,
monatlich die kleinen Marken gegen große in den
Verkaufsstellen umtauschen. Der Vorstand.**Borschisten**für das Halten von Kost- und
Quartiergängern, Kost- und
Quartiergängerinnen, Monat-
liche Meldezeit ist empfohlen**Baul Hug & Co.**

Peterstr. 20/22. Hinterstr. 24.

Städt. Badeanstalt Rüstringen, Oldesloestraße 12.

— Telefon Nr. 418. —

Geöffnet wochentags von 8 bis 1 Uhr und von 3 bis 8 Uhr,
Sonntags bis 10 Uhr; ab Sonn- und Feiertagen von 8 bis 11 Uhr

vormittags. Die Schwimmbäder sind für Damen an jedem Montag und

Donnerstag nachmittags, in der übrigen Zeit nur für Herren geöffnet.

Badeanstalt verfügt über eine Wannenbad und eine medizinischen

Gäbe, Wannenbad (Gumm.-),

Badetage und Sonntags 30 Pf., abends 50 Pf., Badewasser

15 Pf., für ein Kind 10 Pf., für Kinder 30 Pf., Bade- und

Spülbad 80 Pf., Sonnmalz 70 Pf., Zeimallz 25 Pf., elektr. Wallerbad

1 Pf., elektr. Bogenbad 2 Pf., elektr. Glühlampe 200 Pf., elektr.

Lohmannbad, Patent Stanger, Schwimm. 250 Pf., Kauf

350 Pf. je Preisstufe in der Badeanstalt erhältlich.

Möbelstücke

kauf zu hohen Preisen

W. Danzen, Rüstringen,

Peterstr. 4. Telefon 697.

Einswarden.

Den Parteigenossen

und Freunden

zur Kenntnis, daß es zu jeder

Zeit Bestellungen auf Aktien-
billets, In freien Stunden,

Billets Zatos und Nord.

Börsblatt entgegennehme.

F. Junghändel.

Arbeiter - Sekretariat

Oldenburg.

Unentgeltliche Auskunft in allen

Rechtsstreitigkeiten, Auferstehung

von Schriftstücken usw.

Sprechstunden:

Vormittags von 11—1 Uhr

Nachmittags von 5½—7½ Uhr

Sonntags Nachmittags von

4½—6½ Uhr.

Sonntags geschlossen.

Gemeinschaftsbau, Kurwidstr. 2

2 Etag, Zimmer 13—14.

Aug. Müller

Wilhelmshavener Straße 49.

Wohlf.-Techn. und Gem.-Mechan.

Rep. vorzügl., schnell, und bill.

Ruh., Schreib., Strick- und

Sprechmaschinen.

Ein guterh. Kinderwagen

billig zu verkaufen.

Rüstringen, Papagallstr. 11, Tr.

Automobil-Fahrten billig.

von Halle. Tel. 242.

Das Komitee.

**Händler und Wieder-
verkäufer!**

Beleibungen Sie Ratgeber über

Kunst-, Band-, Bijouterie-, Leders-

Stahlwaren, Seilen usw. vom

Hamburger Verschauhaus

Marcus & Co.

Spiel-Engangsgefäße hämlicher

Artikel für Händler und Wieder-

verkäufer

Hamburg 3. V., Gr. Neumarkt 20

Bis zum 10. August verreist.

Dr. Lahrtz,
Spezialarzt für Ohren-, Hals-,
Nasen- und Mund-Leiden.

Wilhelmshaven, Adalbertstr. 4.

Bis zum 10. August verreist.

**Apollo-
bichtspiele**

Wilhelmshaven, Marktstr. 42

Heute das neue Elite-

Schlager-Programm:

**Der verlorene
geglaubte Sohn**

Drama aus dem Leben in

2 Akten.

Aensorial spannende Handlung.

Börsen-Ränke

Drama aus der Finanzwelt.

Sowie die

erstklassigen Novitäten.

Diverse Einklagen!

Blauenmarmelade Bid. 40 Bl.

Gem. Himbeer-Marmelade

Bid. 40 Bl.

Himbeer-Gelee Bid. 40 Bl.

Apfelsaft, H. rhein. Bid. 40 Bl.

Zuckerhonig Bid. 40 Bl.

Buchweizenmehl Bid. 25 Bl.

(alte münsterländische)

Buchweizengrüne Bid. 25 Bl.

A Winterberg

Adolfstraße 11.

**Rüstringer
Sparkasse.**

Mündelsicher.

Hauptstelle:

Wilhelmsh. Str. 5

(Bant).

Nebenstelle:

Bismarckstrasse 8

(Neuenende).

Geschäftszeit:

Vormittags von 9—1 Uhr

Nachmittags v. 3—5 Uhr

Zinsat für Spareinlagen:

3½ Prozent

bei täglicher Verzinsung.

Heimsparkassen.

Überweisungsverkehr.

Strenge Verschwiegenheit

in allen Geschäftsangelegenheiten.

Angestellte, Beamte, Angestellte

angestellt werden.

Gerechtigkeit.

Aus unserem Bezirkskreis in Münningen geht uns nachfolgender Artikel mit der Bitte um Veröffentlichung zu. Er richtet sich gegen die in dem Artikel in der Nummer 172 vom 25. Juli mit der gleichen Ueberschrift zum Ausdruck gebrachte Auffassung über die Todesstrafe und die Behandlung des jugendlichen Mörder Sternikels, indem man sie monatelang in der furchtbaren Ungewissheit über ihr Schicksal läßt.

„Zu dem Artikel in Nr. 172 Ihres geschätzten Blattes „Gerechtigkeit“ erlaube mir als Vater einiges zu erwähnen. Bereit gestanden Sie mir zu gestatten, daß nach meiner Erfahrung, was Geduld und Wohltheitseine und eine vornehme Säcklichkeit auf Anrempelungen der gegnerischen Seite Ihrem Blatte betrifft unbedingt Achtung gebührt.

Trotzdem aber glaube ich, daß nicht immer Ihre Ueberzeugung auch die Ihres Vaters ist. So auch in dem genannten Artikel treten Sie in dankenswerter Weise für die jugendlichen Hölzer eines Verbrechers verständig für mildende Umstände ein. Indes ist der aller menschlichen Bezeichnung lächerlich darüber streiten, ob Sie es verdienten in erster und in zweiter Seite. Ob die Menschheit durch Abschaffung der Todesstrafe in gleichem Maße gegen das gemeinsame Verbrechertum geschützt wird, d. h. soweit die Strafe überhaupt einem Verbrecher vorbeugt.

Doch haben wir Beweis fast täglich, daß die Charaktere des Einzelnen, unbestimmt um die Geschäftslinie, unter denen sie leben, ihren eigenen Weg betreten. So ist in erster Linie Unwelt zu allen Pflichten und Sucht nach Genuss die Folge des Verbrechens. Man braucht nur alle überführten Verbrecher zu betrachten, daß sie oft unmittelbar nach vollbrachter Tat im Bann ihrer Sucht Besiedigung suchen.

Es ist wirklich bedauerlich und erschütternd, zu hören, daß z. B. die beiden jugendlichen Verbrecher im ganzen Alter von 19 Jahren den Henker verschlafen und die Särge schon bereit stehen. So drängt sich erst die Frage auf, haben die es wirklich verdient? Oder liegt es nicht etwa ein Irrtum der Justiz vor? Hier fallen beide Fragen zu Ungunsten des Verbrechers aus. Ich nenne das 19 Jahre ein junges Alter, weil da unser Leben, die Wahl zu lachen erst beginnt, welche uns zu einem bestimmten Ideal soll führen. Nach meiner Ueberzeugung ist da Hoffen und Gnatz verloren vor einem Individuum, welches zu seinem Ziel durchstößlich über Leichen schreitet. Es wird behauptet, daß der Tod der unglaublichen Lebesschalen nicht planmäßig ausgeführt wurde, was übrigens auch Sternikel zugibt.

Voran kann wohl niemand zweifeln, daß Sternikel vor und nach der Tat selbst keine Komplizen infrazierte für alle Eventualitäten. So liegt ihre Schuld vor der Tat darin, daß sie nicht Holt machten vor einem schweren Raub, wenn man mild will sagen, den sie ja noch von dem Schloss planten. Jetzt heißt es, daß sie traurigen Auges reumüsig beteuern, daß sie den Tod der Ungläublichen nicht bedauerten. Nun, wo es als eigene Lebzeuge geht, kennen sie erst dessen Wert. Ich würde es den Leuten glauben, wenn sie dieselbe Reue bekundet hätten, sobald sie den Tod, den sie angeblich nicht wollten, erkannt hätten. Nein, ich bin überzeugt, daß, wenn diese jugendlichen Verbrecher über die grausame Tat nicht entdeckt worden wären, benteißen einen anderen teuflischen Plan ausgeführt hätten. Wir er-

leben ja beinahe täglich, daß viele Verbrecher erst nach offizieller Wiederholung dauernd unabschließbar gemacht werden. Und in dem vorliegenden Fall müßten wir auch zu den Laienrichtern Vertrauen haben, wenn man ihre Menschlichkeit unter Menschen nicht verlegen will.

Man könnte hier den Mangel der reinen Ueberlegung vor, so erinnere ich hier nur an den bisherigen Wörter des Justizrats Levi in Berlin, der vor Gericht erklärte, daß er genau wußte, daß er ev. Wohlthätigkeit seiner Tat er nur zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt werden darf. Natürlich zieht solches Individuum Zuchthaus vor, schon in der Hoffnung, daß ihm zu entfliehen gelingt, dann an Büßen die Strafe denkt er nicht.

Haut es es modern geworden, gegen die Todesstrafe zu polemisiieren, ich aber sage: Hinzu mit solchen Verbrechern aus der menschlichen Gesellschaft.

Wie haben der Bildhauer Raum gegeben, um nicht dem Vorwurf zu begegnen, wie könnten keine andere Meinung hören und unterdrücken sie. Unsere Ansicht über die Todesstrafe ist durch die Argumente für die Todesstrafe, die der Artikel schreibt, vorbringt, nicht erschüttert. Ein Gegner der Todesstrafe uns nur darum bestehen und die Gegner der Todesstrafe unter uns leisten auch. Der Artikel schreibt irrt, wenn er meint, daß es jetzt erst modern geworden sei, gegen die Todesstrafe zu polemisiieren. Wir wollen nicht weit zurückreichen und nicht in die Ferne streifen, sondern wir sagen, daß in Oldenburg vor Auftrittszeit des Reichsstaates gefahrvoll es die Todesstrafe abgeschafft war, daß 1848-49 in Oldenburg Juristen die gläubigsten und beständigen Bekämpfer der Todesstrafe gewesen sind. Wir haben die Hoffnung, daß dieser früher bestreite Zustand in Oldenburg auch noch im Reiche geschaffen werden wird.

Gewerkschaftliches.

Eine Bezirkskonferenz der Versicherungsangestellten

Am Sonnabend nachmittag im Restaurant des Herrn Harnack in Bremen statt. Bezirkleiter Zaddad leitete die Versammlung. Einberufen war die Konferenz von der Bezirksleitung des Zentralverbandes der Bureauangestellten. Vertreten waren die Orte Bremerhaven, Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Bückeburg, Delmenhorst und Bremen. Beim ersten Gegenstand der Tagesordnung: „Zeuerung und Einführung der Versicherungsangestellten“ wurden bewegliche Alogien über schlechte Lohn- und Arbeitsverhältnisse geführt. Ramentlich wurde auch darüber gelaufen, daß die Rationen in vielen Hallen gar nicht im Verhältnis stehen zu den Gehältern der Angestellten. Ein Redner wies darauf hin, daß die Versicherungsangestellten häufig vom Publikum wie Schwinder behandelt würden und daß auch organisierte Arbeiter die im Verbande der Bureauangestellten organisierten Beamten zuweilen in dieser Weise behandelt. Demgegenüber wurde von anderer Seite bemerkt, daß man dem Publikum deshalb seine Vorwürfe machen dürfte, wenn es kommt häufig vor, daß einer Versicherungsangestellte den anderen als einen Schwinder bezeichnete, wenn er im selben Hause verluden habe, eine Versicherung abschließen. Die Versicherungsangestellten müßten in collegialer Weise zusammenarbeiten und sich dem Verbande der Bureauangestellten anschließen, dann sei nur die Möglichkeit gegeben, ihre Läge zu verbessern.

Zum weiteren wurde zur „Volksfürsorge“ Stellung genommen. Das Referat hierüber hatte Verbandsobdachförster Bremann (Berlin). Gegen die Gründung dieser neuen

Verfassung, durch die dem Volksgenossen geholfen werden sollte, könnten die Versicherungsangestellten nichts einwenden; zu Bedenken müßte aber die Tätigkeit der Bureauangestellten der „Volksfürsorge“ Anlaß geben. Diese sollten für jeden Versicherungsantrag 30 Pf. Abdruckprovision erhalten.erner sei beabsichtigt, die Versicherungsbeiträge im Nebenkonto festsetzen zu lassen. Es sei sehr zweckmäßig, daß das durchzuführen sei. Die Versicherungsangestellten brauchten deshalb die Sache nicht so schwer anzusehen. Wenn die „Volksfürsorge“ gesetzungen sei, berufliche Künster angestellt, dann werde es Sache des Verbandes der Bureauangestellten sein, dafür einzutreten, daß die organisierten Versicherungsbeamten bei der Anstellung berücksichtigt würden. — Die Debatte über diesen Gegenstand schloß mit der Annahme folgender Resolution:

„Die heute, am 27. Juli, in Horns Restaurant tagende Bezirkskonferenz der im Verbande der Bureauangestellten organisierten Versicherungsangestellten spricht auf Grund der von den Teilnehmern geleisteten langjährigen praktischen Tätigkeit einmütig dahin aus, daß die von der neu gegründeten Volksfürsorge eingerichtete neben- und ehrenamtliche Infallo- und Aufsichtstätigkeit wegen der praktischen und technischen Unmöglichkeit auf die Dauer nicht durchzuführen sein wird. Die Konferenz erachtet darin eine Durchsetzung des gewerkschaftlichen Prinzips, monach eine über die achtstündige tägliche Gewerbstätigkeit hinausgehende Arbeitszeit nicht gebilligt wird. Besonders in Rücksicht auf die Auskunftsangestellten ist dieser wirtschaftliche und sozial notwendige Grundtag zu beachten. Parallel mit einer im logischen Sinne betriebenen Fürsorge müssen die Arbeitsverhältnisse der bei der Versicherung beschäftigten Angestellten maßgeblich sein. Die Konferenz erwartet ferner von der organisierten Arbeiterschaft, daß sie den im Verbande der Bureauangestellten organisierten Versicherungsangestellten nicht unzulässigerweise in der Ausübung ihres Berufes Schwierigkeiten bereitet und nicht duldet, daß sie in ihren Reihen unbegründeterweise persönlich herabgelegt werden.“

Berner wurde von der Konferenz beklagt, den Versicherungsgeellschaften folgende Forderungen zu unterbreiten:

1. Schriftliche Anstellungsoerträge, die vorsehen: a) Gehaltsabfall mit ausreichendem Anhangsgehalt, jährlichen Steigerungen mit Rechtsanspruch; b) Rechtsanspruch auf vorliegende Gratifikationen oder Renten, auch anteilig bei vorzeitigem Ausscheiden aus der Stellung; c) besondere Vergütung einer Überarbeitszeit; Anwendung der sozialpolitischen Vergütungen für alle Angestellten;
- d) feste Anstellung nach zehnjähriger Dienstzeit, die seitens der Geellschaften nur bei Vorliegen eines wichtigen Grundes im Sinne des BBG aufgehoben werden kann; Fortzahlung des Gehalts bis zu sechs Wochen bei militärischen Dienstleistungen; e) ein Urlaub von 14 Tagen nach einjähriger, von 21 Tagen nach fünfjähriger Tätigkeit; f) Beliebung der Stellung, die für die Ablösungszeit den Fortfall des Gehalts bzw. Ritus vor sieht.

2. Maximalarbeitszeit von vierzigtaglich acht Stunden; Übergang zur lebenslänglichen Arbeitszeit.

3. Wahl eines Personalausbaus für jede Betriebsstätte durch die Angestellten nach den Grundsätzen der Verhältnismäßigkeit in geheimer Abstimmung.

4. Festlegung einer Bureauordnung mit Zustimmung des Personalausbaus. Die Bureauordnung muß Bestimmungen enthalten über die Verlängerung des Personalausbaus.

Habrecht fuhr fort: „Klopft? — was? — wer? — Ah — Hochwürden!“

Der Geistliche war eingetreten. „Ich habe dreimal geklopft“, sagte er, „aber Sie haben nicht gehört. Sie haben so laut geschritten.“ Seine tiefen, schwarzen Augen rückten sich freudig auf den durch sein unerwartetes Erscheinen in Sicherung versetzten Lehrer.

„Hochwürden, wie schön . . . ist's gefällig? — einen Sohn . . . Povel, einen Sohn,“ stammelte Habrecht und eilte zum Tisch, an dem er die zitternden Beine lehnte, und über den er wie beschwingt die gerundeten Arme erhob. Wie einer selbstverständlichen Ungeschicklichkeit, die ihresgleichen finde, lenkte er die Aufmerksamkeit des Priesters auf das, was er ihm um jeden Preis hätte entziehen mögen, auf das offen liegende Buch.

Der Priester trat heran, sah, bevor Habrecht es hindern konnte, das Titelblatt auf und las mit Scheu, mit ihm jedes verbreiten können, der da kommt, sich bei Ihnen Trost zu holen.“ brach Habrecht aus.

Als der Priester ihn verlassen hatte, nahm er den zerlesenen Band, ließ sich in wie etwas Lebendiges und barg ihn an seiner Brust — seinem mit stets erneuter Wonne genossenen, stets verlangten Freunde.

12. Kapitel.

Povel baute rüstig an seinem Hause fort, und es wurde fertig, allen Hemmissen zum Trotz, die der Nutzlosigkeit und

Das Gemeindekind.

Erzählung von Marie von Ebner-Eschenbach.

21)

Nachdruck verboten.

Lange Zeit verging; Habrecht lag dahin, anfangs in wahren Freudenträumen, später in dümmiger Bewußtlosigkeit. Man hielt ihn für tot, legte ihn in den Sarg und trug ihn in die Leichenkammer. Dort erwachte er. — Seine Mutter kam ins Leben, erfuhr Entzücken, daß ihrer zu freuen war niemand mehr da. Seinen Vater hielten Schreden und Gram getötet, der läßt sich seit ein paar Tagen unter dem Friedhofskreuzen, und lieber wäre der Wiederaufzuhören ihm ins Grab gefolgt, als daß er, ein gebrochener Mann, den Kampf mit dem Leben von neuem aufgenommen hätte. — Eine Fortsetzung seiner Studien war nicht zu denken. — Habrecht bewarb sich um die Stelle, die sein Vater bekleidet hatte. Sie wurde ihm zuteil — zur Unzufriedenheit der Dorfschwobner.

„Doch einer, der drei Tage tot war, wieder lebendig wird, das ist, man mag es nehmen wie man will, eine unheimliche Sache. Wo hat sich seine Seele aufzuholen während dieser drei Tage? Aus welchem grauenhaften Bereich kommt sie zurück? . . .“ fragten sie. Die sehsamen Gerichte begannen sich zu verbreiten, das Wörtern von dem Bild, den den Schulmeister in die Hölle gelau, entfanden. Und er ließ es gelten. Er war ein armer, zugrunde gerichteter Mensch, der gefürchtet hatte, sich kaum bei den Schulfürtern in Melkett zeigen zu können, und denn es schmeichelte, als er nun bemerkte, daß er sogar den Erwachsenen Schen einschlägt, und daß nicht leicht jemand ihm zuwider zu sprechen oder zu handeln wußte. Seinen alten Egozess zu befriedigen, war ihm die Möglichkeit gegeben, einen falschen Ehrgeiz demächtigte sich seiner, und er ergriß zu dessen Sättigung unlautere Mittel. Er näherte den Wohn, den zu bekämpfen seine Blüte gewesen wäre, er, ein Lehrer, ein Verbreiter der Wahrheit auf Erden, ein Streiter wider den Zertum, er unterstiegt die Lüge, die Dummheit — den Feind. Er war ein stiller Verträte an

der eigenen Sache, er hielt das Vorurteil aufrecht, weil seine Eitelkeit dabei ihre Rednung fand.

Der Priester, der ihn durchschaut, rügte sein Tun, sein eigenes Gewissen wußt ihm das Unrecht vor. Er bedankte sich nicht mehr zu begegnen, er rührte den Vorhang und dachte, er sei leicht ansatzbar.

„Jedebet — sieh da! was mühlt er erkennen? Der Wahn, den er früher unterstellt hatte und nun austilgen wollte, war nicht mehr auszuüben. Nicht in färger, nicht in langer Zeit, nicht mit kleiner und nicht mit großer Mühe . . .“

„Ich habe dem Unverstand das Höllchen dingeworfen.“ rief er aus, „und er hat eine Seele daraus gemacht, mit der er mich trifft.“ Ich habe mit Schlangen gespielt, und wie ich einsteckte, doch ich treib' treib' und aufwöhren will, ist's so toll, und ich bin unrettbar umringt.“

Von weinlicher Kritze gejagt, begann er seine gewohnten Wunderungen durch das Zimmer.

„Wör ich doch ein aufrichtiger Verbrecher, ein Mörder meinetwegen — ein ehrlicher Wörter und nicht die verlogne Recur, die ich bin . . . bin! denn man wird's nicht los.“ Die Halsfalte hat sich hineinatrecken in den Menschen, und regiert ihn gegen seinen Willen. Das ist fürdich, wobei sein wollen und nicht mehr können.“

Er blieb vor Povel stehen, packte ihn an beiden Armen und rüttelte ihn: „Du wirst es auch erfahren, wenn du dich nicht änderst . . . Wendere dich! du kannst es noch.“

„Was soll ich tun?“ fragt Povel.

Nicht liegen, nichts von dir anfangen, was du nicht für wahr hältst, — um guter nicht, denn das ist niederträchtig, im bösen nicht, denn das ist dummen. Du machst dich zum Mecht eines jeden, den du belästigst, und härte er gebührt schlechter und geringer als du. Ich weiß, was du willst, dich trostig zeigen, Schen einschlögen . . . Worte nur, bis der Tag der Untreue kommt, — er kommt bei dir, er bricht schon an, — warte nur, wenn du einmal Grauen empfinden wirst vor dir steht.“

„Herr Lehrer,“ unterbrach ihn Povel, „seien Sie ruhig, es läuft jemand.“

Habrecht fuhr zusammen. „Klopft? — was? — wer? — Ah — Hochwürden!“

Der Geistliche war eingetreten. „Ich habe dreimal geklopft“, sagte er, „aber Sie haben nicht gehört. Sie haben so laut geschritten.“ Seine tiefen, schwarzen Augen rückten sich freudig auf den durch sein unerwartetes Erscheinen in Sicherung versetzten Lehrer.

„Hochwürden, wie schön . . . ist's gefällig? — einen Sohn . . . Povel, einen Sohn,“ stammelte Habrecht und eilte zum Tisch, an dem er die zitternden Beine lehnte, und über den er wie beschwingt die gerundeten Arme erhob. Wie einer selbstverständlichen Ungeschicklichkeit, die ihresgleichen finde, lenkte er die Aufmerksamkeit des Priesters auf das, was er ihm um jeden Preis hätte entziehen mögen, auf das offen liegende Buch.

Der Priester trat heran, sah, bevor Habrecht es hindern konnte, das Titelblatt auf und las mit Scheu, mit ihm jedes verbreiten können, der da kommt, sich bei Ihnen Trost zu holen.“ brach Habrecht aus.

Als der Priester ihn verlassen hatte, nahm er den zerlesenen Band, ließ sich in wie etwas Lebendiges und barg ihn an seiner Brust — seinem mit stets erneuter Wonne genossenen, stets verlangten Freunde.

12. Kapitel.

Povel baute rüstig an seinem Hause fort, und es wurde fertig, allen Hemmissen zum Trotz, die der Nutzlosigkeit und

Schlusses insbesondere bei Schlichtung von Streitigkeiten, Verwaltung beschlebender Aufgaben und sog. Wohlfahrtseinrichtungen, Mitwirkung bei Ankündigung eines Mitgliedes des Personalausstusses und bei Erlass von Verfügungen über das Verhalten der Angestellten.

5. Abshaltung der Geldstrafen, bis dahin: Verwaltung der Strafgelder durch den Berlonausschuss.

6. Abshaltung von Dotations- und ähnlichen Kosten, Rechtsantrag an bestehende Rentenfassaden und Sicherung aller Rechte auch nach Auscheiden aus der Stellung.

7. Abshaltung des Antrages zum Abschluss eigener Versicherungen bei den Arbeitgebern.

8. Beteiligung aller Verfügungen, die in das Privatleben der Angestellten eingreifen (Heiratsverbot usw.).

9. Anerkennung des Koalitionsrechts.

10. Aufhebung der Personalkonventionen der Gesellschaften untereinander.

11. Beteiligung des Pflichtenfunds und der Tätigkeitsberichte für die Außenbeamten; Entschädigung des Storno, das durch die Außenbeamten nicht verhindert ist.

12. Abshaltung der Sonntagskässer.

13. Kranken- und Unfallversicherung/Nichtversicherungspflichtiger.

14. Vorlegung der Eintragungen in die Personalkosten zwecks Kenntnisnahme und Gegenüberstellung der betreffenden Angestellten.

15. Hinterlegung der Kautions je nach der Stellung der betreffenden Angestellten in einem gesperrten Spar-Kassenkonto oder in Papieren.

Sömtliche Bedürfnisse der Konferenz sollen von der Verwaltung in Form eines Blugblattes den einzelnen Ortsgruppen bekanntgegeben werden.

Nach Erledigung dieser Tagesordnung wurde die Konferenz mit einem dreifachen Hoch auf den Verband der Bureauangestellten um 5½ Uhr nachmittags geschlossen.

Außerordentlicher Verbandsitag der Metallarbeiter. Der Vorsitz des Metallarbeiterverbandes berief für den 8. und 9. August einen außerordentlichen Verbandsitag nach Berlin in das Gewerkschaftshaus ein. Der Verbandsitag dient einer Besprechung des Werkarbeiterstreits. Die Delegiertenwahlen finden im ganzen Verbandsgebiet am Sonntag den 3. August, vormittags von 10 bis nachmittags 4 Uhr statt. In der Zeit vom 27. bis 31. Juli werden überall dort, wo es bei der Kürze der Zeit angängt, Mitgliederversammlungen zur Aufstellung der Kandidaten und zur Vorberatung der Wahlen abgehalten. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Angelegenheit wird auf eine sehr starke Beteiligung gepochet.

Der internationale Bergarbeiter-Kongress beschäftigte sich am Donnerstag mit der Frage der Kollektivverträge und des Minimallohnes. Der Kongress beschloß Kollektivverträge für Distrikte oder das ganze Land zu fordern, ferner den Minimallohn für Untergärtner, entweder auf dem Wege der Gesetzgebung oder der Kollektivverträge. Angenommen wurde auch wieder der von den Engländern gestellte Antrag auf Verstaatlichung des Grund und Bodens, der Bergwerke und der Eisenbahnen.

— Der Kongress wird gestern Freitag sein Ende erreicht haben.

Zum Streik der Hamburger Werstarbeiter. Nachdem die Verwaltungsfäste Hamburg des Deutschen Metallarbeiterverbandes beschlossen hat, am Sonnabend den 26. Juli die erste Streikunterstützung auszuzahlen, haben sich die übrigen Verwaltungsstellen ebenfalls mit der Frage der Unterstützung beschäftigt oder werden es doch in unmittelbarer Zeit tun. Das Mehrzahl der Verwaltungsstellen, so die der Holzarbeiter, Transportarbeiter und Fabrikarbeiter u. a., haben ebenfalls bereits am Sonnabend die erste Unterstützung aus lokalen Mitteln. Die meisten Verwaltungsstellen

haben auch wie die Metallarbeiter einen Extrabetrag beschlossen.

Die Reiterstieg-Schiffswerft sucht Leute anzuwerben und sie zu veranlassen, einen Nevers zu unterzeichnen, daß sie in den nächsten drei Jahren keinen Verband beitreten dürfen. Der Unternehmer-Arbeitsausweis, der bisher seine Porten geschlossen hatte, verlief jetzt ebenfalls, Streikbrecher zu vermitteln. Von einer Belebung der Werften kann jedoch keine Rede sein; es kann sich nur um kleinere bringende Reparaturen handeln, die man mit Hilfe von Technikern, Meistern und Lehrlingen fertigstellen wird.

Gegen die Unterfrühungsvorsteigerung im Werkarbeiterstreit protestierte am Donnerstag abends eine außerordentliche Generalkonferenz der organisierten Metallarbeiter in Stettin. In der überaus zahlreichen Versammlung wurde das Verhalten der Zentralvorsitzende, insbesondere das des Zentralvorstandes des Metallarbeiterverbandes, kraft verurteilt. Gegenüber den Hamburger Werstarbeitern und den Stettiner Niederlingen sei dienstleistungsvorsteigerung formell berechtigt gewesen, aber ein weniger bureaukratischer Verstand müsse doch auch beachten, daß die Arbeiter von den Unternehmen provoziert wurden. Gegenüber dem allgemeinen Werstarbeiterstreit sei ihr Verhalten völlig unbegründet. Insbesondere seitweil Stettin in Detroit kommt.

In Stettin sei mit einer ganz anderen Gruppe des Metallindustrieverbandes und der Streikordnungsgemäß geschlossen worden, nachdem alle Mittel friedlicher Verständigung relativlos geblieben waren. Den Stettiner Werstarbeitern dürfte deshalb aus finanziären Gründen die Streikunterstützung nicht vermehrung werden, noch viel weniger habe der Hauptvorstand das Recht, anzunehmen, daß aus den Loslasten auch keine Unterstützung gesetzt werden dürfe. Der Zentralvorstand zerstümme mit seinem Verhalten den Verband. Wie wieder werde nach dieser Enttäuschung die Werstarbeiterchaft so einmütig und geschlossen in den Kampf ziehen. Ein außerordentlicher Verbandsitag müsse einberufen werden, um die Unterstützung der Streikenden und den Sturz des Hauptvorstandes herbeizuführen. Es wurde den Bedürfnissen der Vertrauensleute der Stettiner Werstarbeiter begegnet und die sofortige Einberufung des Verbandsstages verlangt. Ferner wurde einstimmig beschlossen, von nächster Woche Streikunterstützung aus der Loslaste zu zahlen und während des Streiks keine Gelder mehr an die Zentralkasse abzuführen.

Vermischtes.

Gefängnis ohne Schloß und Riegel. Eine Revolution im Gefängnisleben haben die Gehobenen der Provinz Ontario in Kanada zur Ausführung gebracht. Die Verbrecher, nicht hinter dicken Mauern, lebten Gütern und schweren Schlössern gelöscht, sondern auf einer Farm gebraucht wo sie ihre Strafe nicht in dumpfer Lust und lumpigen Sitten absitzen, sondern im Freien arbeiten. Sie geloben nur auf ihr Ehrenwort, nicht zu entfliehen, und nur eine verschwindend geringe Anzahl hat dies Wort gebrochen. Die Sole des Gefängnisreform in Kanada ist der Provinzialekt von Ontario W. J. Hanna, der zunächst durchsetzte, daß 400 Verbrecher, die in dem Zentralgefängnis von Toronto hinter Schloß und Riegel saßen, nach der Guelph-Farm gebracht wurden, wo sie ohne jede Bewachung an der Ausbildung und Fruchtbringung eines großen Landes tätig waren. Später ist dann noch eine ähnliche Farm in neuem Maßstab bei Fort William errichtet worden. Es wurden zu diesem Verlust Lohnende, Bittscher, Einbrecher ausgewählt, von denen ein großer Prozentsatz durch Alkohol zum Verbrechen getrieben war. Von den 400 Verbrechern, die das ganze Jahr über ungehindert auf einem Gebiet von 1200 Acres kanadischer Pfade arbeiteten, sind nur vier in drei Jahren ausgetischt. Auch die Wünsche dieser eigenartigen neuen Strafmethode lasen sich bereits erkennen, denn unter den aus der Gefangenenv-Farm Entlassenen befanden sich bis jetzt außerordentlich wenige, die rückfällig wurden.

Die Bovet erkannten, um dem Erbauer die Beendigung seines anpruchlosen Werkes zu erschweren. Da stand es nun, mit Moos und Stroh bedeckt, sehr niedrig und sehr schief. Aus den drei modrigen Hölzern gäste die Armut heraus; doch wer umsichtbare Anstrengungen zu felen verstand, der las über der schmalen Tür: Durch mich geht der Fleiß ein, der diese Armut befreien wird. Vorläufig war die Schaluppe der Gegenstand des Spottes eines jeden, den kein Weg vorbereitete. Bovel lachte sich über die Freude an seinem Haushalt nicht verderben, sondern ging wohlgekommen an dessen innere Einrichtung. Er hatte einen Herd gebaut und einen bescheidenen Brettervorrost gefaßt. Um diesen mit ihm durchzumustern, stand der Schuhmacher fest. Sie hielten Beratung, drehten jedes Brett wohl gehnallt um und überlegten, wie es am besten zu verbinden wäre. Böhlisch holte Bovel den Kopf und horchte. Das Geräusch eines schweren Wagens, der die Anhöhe heraufrollte, ließ sich vernehmen.

„Die Frau Baronin kommt“, rief Bovel, „sie hat mein Haus noch nicht gesehen; was wird die sagen, wenn sie sieht, daß ich ein Haus habe!“

In der Tat konnte die Baronin Bovels Bauwerk noch nicht. Die Spaziergäste der Dame lenkten sich regelmäßig nach einer anderen Richtung. Den schlechten, steilen Weg durch das Dorf kam sie nur einmal im Jahre gefahren, meistens zur Herbstzeit, wenn sie ihren alten pensionierten Förster im Jägerhaus droben begegnete. Das war heute und wäre wohl stets der Fall gewesen, ohne die Gründe, die Matthias, der Bediente, immer anzurechnen wußte, um von dem Ausflug noch dem Jägerhaus abzutreten. Der Grund, der ihm alle diese Gründe lieferte, war der, daß er an der Seite in den Heinen litt, ungern zu Hause ging und recht gut wußte, daß es am Ende des Tores, wo die jähre Steigung begann, brennen würde: „Steig ab, Matthias, du bist zu dir, die armen Pferde können dich nicht schleppen.“

Als Bovel das Roben des Wagens bemerkte, war Matthias jedoch vom Hof herab befohlen worden, er schaffte verdächtig hinter der großen Maleide einher, in der die

Baronin ebenfalls verdächtig lag. Sie ärgerte sich über den Budel, den ihr Schäfer machte, und schloß daraus auf einen Mangel an Fleisch, indem dieser Budel nur die Folge der lastenden Jahre war. Die Gebetserin sagte laut vor sich hin: „Doch die Leute heutzutage nicht mehr gerade figen können! ... Was das für eine Manier ist! ... Eine rechte Schand, wenn sich einer gar nicht zusammennehmen kann! ...“ Sie selbst sah stolz wie eine Kegel und streckte sich, so viel sie konnte, um mit gutem Beispiel voranzugehen, was freilich unter den gegebenen Umständen wenig nützte. Dabei blieb sie leicht und neugierig umher durch die große Brille, die sie bei ihren Ausflügen aufzusetzen pflegte. Bei der Sandgrube angelangt, wurde sie die neue Hütte gewohnt, die sich dort erhob und rief:

„Matthias, wer hat denn da einen Stall gebaut? Was ist denn das für ein Stall?“

Matthias beklagte keine Schritte, nahm den Hut ab und antwortete: „Das ist eine Schritte.“

„Was der Tantel!“ meinte sich dann die gebaut?“

Matthias lächelte verächtlich: „Die hat sich ja der Bovel gebaut, der Hofs.“

„Gott bewahre einen! der hat Hofs!“

„Ja,“ fuhr Matthias fort und legte vertikalisch die Hand auf den Wagenklang, für die Mutter, heißt's, daß die wo unterdrückten klangen, wenn sie herauskommt aus dem Buchkasten. Wird ein Raubnest werden; ist noch gut, daß es so frei steht und so weit draußen aus dem Dorf.“

Während dieses Gesprächs war die Equipage vor dem Hütchen angelangt, von dem sie nur noch der Wagen und der Raum trennte, auf dem Bovel seine Bretter ausgelegt hatte.

Die Baronin befahl demokratisch, ordentlich zu hemmen und zu halten. Sie beugte sich aus dem Wagen und fragte: „Was sind denn das für Bretter?“

Habrecht trat heran und begrüßte die gnädige Frau.

„Sieh da,“ sprach diese, „der Lehrer, das ist schön, da können Sie mir gleich sagen, was das für Bretter sind?“

„Aus der herrschaftlichen Brettmühle, Euer Gnaden.“

„Und wie kommen Sie denn hierher?“

In der Gefangenenv-Farm von Fort William leben nur vier Angehörige unter den 45 Sträflingen. Den Nachtwächter dienst verrichten die Gefangenen selbst. Auch hier kommen in zwölf Monaten nur drei bis vier Ausbrüche vor. Auf die Kulturarbeit, die diese in Freiheit gläsernen Gefangenen bereits vollbrach haben, ist der Finder der neuen Methode stolz. Die tausend Acres Landes um Fort William, die von ihnen im fruchtbaren Feld verwandelt worden sind, waren vorher 10 bis 15 Dollar pro Acre wert, nach der Ausrodung 100 Dollar pro Acre. Die Besitzer der benachbarten Farmen, die zunächst über die neuen Anhängerleute sehr entsetzt waren, leben heute mit ihnen im besten Einvernehmen. Die Gefangenen tragen auf den Farmen keine Stoffkleidung; der Kopf wird ihnen nicht abgeschoren; sie schlafen und essen gemeinsam in schönen lichten Räumen; sie verwalten und regieren die ganze Farm selbst. Das große Geheimnis, daß sie in diesem Gefängnis ohne Schloß und Riegel festhält, ist die Freude an nützlicher Arbeit, die sie hier vielfach zum ersten Male kennen lernen.

Literarisches.

Von der „Neuen Zeit“ ist soeben das 42. Heft des 31. Jahrgangs erschienen. Ab dem Jhd. des Hefts haben wir vorher: Skizzen zur schwedischen Parteidiskussion der letzten Jahre. Von Gunnar Stöck (Stockholm). — Von Beckmannsbrüder. Eine Abreise von Dr. Wehring. — Ein Werkenmann. Von H. Knutson. — Die fränkischen Wochen. Von Georg Stückle. — Reichs-Rathdenkschriften. Von Otto Eggersdörfer (Riel). — Die politische Lage in Portugal. Von Edmundo Pinto. — Literarische Rundschau: Theodor Schwarz, Heinrich Böllwitzmeyer. Von W. A. Zeit. — Zeitschrift für Kunst. — Kunstuhr und Kunstmuseum. Von John Schlesinger. — Die bildende Kunst in der Pezz. Von Arnulf. — Neue Beiträge zur Barockzeit. Von Dr. Wehring. — Büderich: Erich Schenker. Gegenwart und Zukunft der deutschen Schaubühne. — Lothar Bitter: Der Fall Hauptmann. — Erich Schmidt.

Kommunistische Praxis. Wochenschrift für Kommunalpolitik und Gemeindeorganisation. Verlag Buchhandlung Vorwärts, Paul Singer, G. m. b. H., Berlin SW. 68. Jede Woche ein Heft. Heft 29 und 30 ist heraus. Abonnements 1,- Pf. pro Quartal, Einzelnummer 10 Pf. Bestellungen durch alle Speditionen, Buchhandlungen und Spezialbüros. Alle Kommunalpolitiker, Gemeindevertreter, Stadtverordnete sollen häufig Leser der „Kommunistischen Praxis“ sein.

In *Drei Stunden*. Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Zum Absatz gelangt: Gold — ein foligmäßiger Roman von Geschichter. Heft 29 und 30 ist erschienen. Bezugnahmenden Abonnenten werden die bereits erschienenen Hefte nachgeliefert. Bestellungen nehmen alle Speditionen, Alkopreise, Buchhandlungen, Postamt, sowie der Verlag Buchhandlung Vorwärts, Paul Singer, G. m. b. H., Berlin SW. 68, entgegen.

Kommunistische Auspflege von Hugo Hüllig ist der Titel des neuesten Hefts von „Sozialdemokratische Gemeindepolitik; kommunalpolitische Abhandlungen“, herausgegeben unter Leitung von Paul Hirsch. Preis 10 Pf. Eine Ausgabe auf diesem Papier gehört jeder 1. Werk. Verlag Buchhandlung Vorwärts, Paul Singer, G. m. b. H., Berlin SW. 68. — Die Bedeutung des vorliegenden Hefts ergibt sich aus seiner Inhaltsangabe: 1. Die Stadt und die Kunst. 2. Das Bild der Stadt. 3. Das Künstlerleben der Stadt. 4. Das Kunstschafe der Stadt. 5. Das Künstlerleben der Stadt. 6. Das Kunstschafe der Stadt. 7. Die Stadt und das Land. Anhang: Ausgaben der Stadt für Kulturtätigkeit, Literatur über familiäre Städtebau.

Der *Wache* (Jahrsband) hat soeben die 16. Nummer seines 20. Jahrganges, 16 Seiten stark, erschienen lassen. Preis 10 Pf. Abonnenten sind jederzeit durch den Verlag T. H. W. Dieg Nachl., G. m. b. H. in Stuttgart, sowie von allen Buchhandlungen und Alkopreisen zu beziehen.

Versammlungs-Kalender.

Montag den 28. Juli.

Verband der Schneider. Abends 8½ Uhr bei Halbwandel.

Hochwasser.

Sonntag, 27. Juli: vormittags 6.30, nachmittags 6.45
Montag, 28. Juli: vormittags 7.10, nachmittags 7.45

„Als Eigentum des Pavel Holub, der sie gekauft hat.“ „Gekauft?“ entgegnete die Baronin, „das ist schwer zu glauben, doch er etwas gekauft haben soll.“

Pavel hatte sich bisher regungslos hinter dem Schulmeister gehalten; bei den letzten Worten der gnädigen Frau fuhr er auf, wendete sich, sprang in die Hütte und kam gleich darauf wieder zurück, einen Bogen Papier in der Hand haltend, den er ohne ein Wort zu reden, der Baronin überreichte.

„Was ist das?“ fragte sie, „was bringt er mir da?“

„Die soldierte Rednung über die gesunkenen Bretter,“ antwortete Habrecht, an den die Frage gerichtet war.

„So — der faßt ein und bezahlt Rednungen?“ Woher nimmt er das Geld dazu? Ich habe gehört, daß er einen Bettel voll Geld gestohlen hat.“

„Eine alte Geschichte, Euer Gnaden, die nicht einmal wahr gewesen ist. Als sie noch neu war.“

„Ich weiß schon. Sie nehmen immer seine Partei. Ihre Meinung nach habe ich immer unrecht gegen das schlechten Menschen.“

„Er ist nicht mehr schlecht; die Seiten sind vorbei, Euer Gnaden können mir glauben.“

„Warum spricht er denn nicht selbst? Warum steht er denn da wie das leidlose höfe Gesicht? ...“ Entschuldigend dachte die alte Dame, sich an Pavel rückend, „Sage etwas, bitte um etwas. Wenn ich gewußt hätte, daß da ein Haus baust und Bretter brauchst, hätte ich sie dir geliefert ... Kommt du nicht bitten? ... Werft du nichts, um was du mich bitten möchtest?“

(Fortsetzung folgt.)

Humor und Satire.

Der Trinker. „Warum bekommt denn der Herr mit dem Stammglas noch Bier und ich nicht?“ — „Ja, wissen Sie, der hat nicht wie ein Stammglas, der hat auch ein Stammpfost.“

Tatlob, Studio. „Gestern toltose Blamage bei Reitturnier ... Unterricht sich Reitwuchs, unten Tisch zu fallen, wo schon Höhe lagen!“